



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

219 (12.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233615)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus über die Post monatlich R. 2.50 ohne Zustellgeld. Bei em. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforschung vorbehalten. Postbestellnummer 17500 Karlsruhe, Haupt-Postamt Postfach 2. Haupt-Postamt R. 1. 4. 6. (Postfachhaus) Geschäfts-Telefon: Waldhofstr. 11, Telephon: 1920 u. 1921, Waldhofstr. 11, Telephon: 1922. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. 12mal. Preis pro Jahr: 24.94, 24.95, 24.96, 24.97 u. 24.98

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm. Kolonialzeitung für Wagem. Anzeigen 0,40 R. M. Restmann 3-4 R. M. Kolonial-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Vergaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsänderungen usw. berechnen zu besonderen Anzeigen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Deutschlands Konferenzziel in Genf Erklärungen Trendelenburgs

Allseitiger Druck auf Frankreich

Genf, 12. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In der Tarifkommission, die sich mit zollpolitischen Vorschlägen des Planes Ferruz beschäftigt, versuchen die französischen Experten Bestimmungen durchzudrücken, deren Zielrichtung die Aufrechterhaltung von protektionistischen Vorkehrungen für die chemische, Maschinen- und elektrotechnische Industrie ist. Den Bestrebungen der französischen Delegierten trat Staatssekretär Trendelenburg entgegen und betonte noch einmal die Erklärung, daß Deutschlands Konferenzziel im rückweisen Abbau der Zölle liegt. In diesem Zwecke müßten bestimmte Sicherungen geschaffen werden. Wenn Frankreich gewisse, der Landesverteidigung dienende Industrien, wozu auch die Landwirtschaft gehört, schützen wollte, so sei schon heute eine klare Umschreibung der betreffenden Zollpositionen notwendig, um nachher eine Vermehrung dieser Schutzposten zu verhindern.

Es wird den französischen Delegierten kaum möglich sein, die im abgeänderten Plan Ferruz bereits preisgegebenen Vorbehalte durch eine andere Tar wieder einzuschmuggeln. In der Tarifkommission stießen sie in diesen Fragen auf nicht unbedeutenden Widerstand und entbehren sogar der polnischen und tschechischen Unterstützung. Gleichwohl ist anzunehmen, daß sie besondere Zugeständnisse, vielleicht in Gestalt von Einfuhr- und Ausfuhrverböten erhalten werden. Ferner zeigt es sich, daß Frankreich im Laufe der handelspolitischen Verhandlungen protektionistische Arrangements fordert. Frankreich würde ausländischen Industrien, die sich auf französischem Boden betätigen wollten, die Niederlassung gewähren, natürlich nur solchen Betrieben, die im Verhältnis mit den französischen Industrien ein höheres Niveau aufweisen. Beispielsweise würde man der schwizerischen Maschinenindustrie und einigen deutschen Unternehmungen ähnlicher Art das Niederlassungsrecht einräumen. Davon würde aber nur Frankreich profitieren und nicht die Volkswirtschaft derjenigen Staaten, deren Industrie die französische „Gottfreiheit“ annehmen.

„Die Debatte ist sehr verworren“

Genf, 12. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der Präsident der Weltwirtschaftskonferenz, Theunis, drängt Loucheur zur Eile. Die Lage der französischen Delegation ist nicht günstig. Loucheur fühlt, daß durch eine verlängerte Konferenz die Nachteile, die sich aus der allgemeinen Stimmung ergeben, noch größer werden könnten. Davon abgesehen, verlangt die bevorstehende Kammerdebatte über den neuen Zolltarif zu beschleunigter Arbeit in Genf. Man erwartet in französischen Delegationskreisen mit begreiflichem Interesse die Erklärung, die der Handelsminister Doka nowski in der französischen Deputiertenkammer abgegeben wird. Der Inhalt der von Bokanowski abzugebenden Erklärung ist von dem hier anwesenden Experten Ferruz geliefert worden. Wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, wird in der Rede Bokanowski von gewissen Details des neuen französischen Zolltarifs gesprochen werden. Diese Worte dürften aber in vieler Hinsicht mit dem Ausdruck der Befriedigung identisch sein. In der Sitzung der Handelskommission, die mit Verspätung um halb 12 Uhr begann, wurde vorerst darüber debattiert, wie lange jeder Redner sprechen dürfe. Loucheur beantragte 10 Minuten und wies darauf hin, daß in dem geheimen zu führenden Redaktionskomitee die Frage der Industriekontente öffentlicher erörtert werden könnte, als in einer langwierigen öffentlichen Sitzung. Die Debatte über die zeitliche Dauer der zu haltenden Reden nahm ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch, so daß neuerdings viel Zeit verloren ging. Auch von dem deutschen Delegierten Lammer wurde an das Präsidium in Anfrage gestellt, in welcher Weise über das Thema der Kartelle diskutiert werden soll. Die Debatte ist sehr verworren. Quersprach die Vertreterin Deutsch-Oesterreichs, Frau Freundlich, über die Kontrollfrage. Dann ergriff der Experte Südafrikas das Wort. Er erklärte, daß Südafrika an internationalen Kartellen nur ein ganz begrenztes Interesse habe, daß sie hauptsächlich auf Elektrotechnik erstreckt. Die Debatte über die Kartellfrage wird sich vielleicht bis morgen mittag hinziehen. Die Fertigstellung des Textes ist vor Samstag nicht zu erwarten, dagegen hat das Redaktionskomitee einen Text über die Rationalisierungsfrage bereits fertiggestellt.

„Streng geheime Aussprache“

Genf, 12. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Wie in Konferenzkreisen verlautet, wird am nächsten Montag eine streng geheime Aussprache namhafter Persönlichkeiten unter dem Vorsitz Loucheurs stattfinden. Man wird bei dieser Gelegenheit über internationale Wirtschaftsfragen sprechen, hauptsächlich über die der Kartelle und der Lohnerbhöhungen, sowie der Schaffung einer internationalen Kontrollstelle in Genf. Es ist interessant, daß Loucheur die Initiative zu einer solchen vertraulichen Aussprache ergriffen hat. Dagegen ist an die deutsche Delegation eine Einladung zu dieser Sitzung noch nicht gerichtet worden.

Wirtschaftliche Gegenwartfragen

Geheimrat Rastl, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, hielt in Königsberg am Mittwoch auf einer Mitgliederversammlung der ostpreussischen Industriellen einen Vortrag über die wirtschaftlichen Gegenwartfragen. Einleitend stellte er mit, daß der Reichsverband der deutschen Industrie am 9. Juni in Königsberg tagen werde, um zu zeigen, welches große Gewicht der Reichsverband auf Erhaltung und Erweiterung der bestehenden Verbindung mit Ostpreußen lege. Geheimrat Rastl beschäftigte sich dann mit unserer Finanzpolitik, deren Zukunftsaussichten er etwas pessimistisch beurteilt. Die von dem Reichsfinanzminister angekündigte Steuerreform, die auf dem Wege eines Reichsrahmengesetzes eine Senkung der Realsteuern bezweckt, bedeute zwar einen Einritt in die Souveränität der Länder, doch dürfe dieser nicht schrecken, denn es gebe nur eine deutsche Wirtschaft und auf steuerrechtlichem Gebiet sei eine reichsgefehlte Regelung dringend zu wünschen.

Weiter betonte der Vortragende, daß es nicht Ziel der großen Konzerne sein könne und dürfe, die kleinen und mittleren Betriebe abzudrosseln. Eine Produktionsregelung zwischen den kleinen und mittleren Betrieben und entsprechende Organisationsmaßnahmen seien höchst wünschenswert. Das Arbeitszeitgesetz hält Rastl für höchst bedenklich. Eine Verkürzung der Arbeitszeit könne die Arbeitslosigkeit nicht beheben. Zum Schluss wies der Redner auf die dringende Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft hin. Sie solle nicht bestehen in einem Pakt zur Schädigung des Verbrauchers, sondern in einer gegenseitigen Ergänzung der beiden Produktionszweige zum Wohle der Gesamtheit.

Rede Cunos in Newyork

Der frühere deutsche Reichskanzler, Geheimrat Cuno, hielt vor der deutsch-amerikanischen Handelskammer in Newyork einen Vortrag, in dem er die schwierige Wirtschaftslage Deutschlands, wie sie sich durch den Friedensvertrag ergeben hat, eingehend schilderte. Weiter sprach sich Cuno für eine Arbeitszeitung in der Form aus, daß die amerikanische Quantität durch deutsche Qualität ergänzt werde. Jedenfalls wünsche man in Deutschland Zusammenarbeit und nicht Wirtschaftskampf mit Amerika. Das gelte auch für die deutsche mit amerikanischer Hilfe wieder erstandene Handelsflotte, die durchaus nicht dazu bestimmt sei, die amerikanische Flagge vom Meere zu verdrängen. Deutschland wüchse nun wieder eignen Platz an der Sonne in der Welt und diesen werde es bestrebt sein, sich mit Energie zu sichern.

Internationale Marinekonferenz

Genf, 12. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Das Generalsekretariat des Völkerbundes erhielt von den Regierungen Englands und Japans die Mitteilung, daß sie die Einladung der amerikanischen Regierung, an einer Marinekonferenz im Juni in Genf teilzunehmen, angenommen haben. In Übereinstimmung mit der Regierung der Vereinigten Staaten haben sich England und Japan an den Völkerbund gewandt mit der Anfrage, ob das Sekretariat der Marinekonferenz die nötigen Erleichterungen gewährend könnte. Der Generalsekretär hat auf diese Anfrage in zustimmendem Sinne geantwortet und nach London sowie Tokio mitgeteilt, daß der Völkerbund sein Möglichstes tun werde, um den Gang der Konferenz zu erleichtern.

Kredit-Verweigerung für Jugoslawien

Genf, 12. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Wie ich erfahre, besprach der südslawische Delegierte Jiffich mit dem Amerikaner Robinson die Möglichkeit langfristiger Kredite für die südslawische Landwirtschaft. Robinson äußerte sich in negativem Sinne und bemerkte, daß sich weder die Vereinigten Staaten noch England und Kanada an einer internationalen Kommission für Landbankkredite beteiligen würden. In der südslawischen Abordnung hat die Haltung der amerikanischen Delegierten merkbare Niedergeschlagenheit ausgelöst.

Aufwertungsfragen

Berlin, 12. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Anträgen zur Aufwertung der Betriebspensionskassen. Ministerialdirektor Reichert vom Reichswirtschaftsministerium erläuterte eine hierzu von der Regierung herausgegebene Denkschrift. Nach den Ermittlungen der Regierung haben die Arbeitgeber in den meisten Betrieben die Entlohnung der Arbeitnehmer bei den Fabrik- und Betriebsparissen und die Ansprüche an die Betriebspensionskassen in einem Maße ausgewertet, daß über das sonst übliche oder gesetzlich vorgeschriebene hinausgeht. - Abg. Dr. Wunderlich (D. Vpt.) sprach sich für eine Sonderberatung dieser Frage im Interaktion aus. - Abg. Freiherr v. Richthofen (Dem.) stimmte dieser Anregung zu.

Ein Jahr nach dem polnischen Staatsstreich Die Bilanz des Pilsudski-Regimes (Von unserem Warschauer Vertreter)

Es gibt mancherlei Jubiläen, in Polen begeht man heute, am 12. Mai, das - des Staatsstreichs. Seine Zusammenhänge sind gegenwärtig wohl völlig geklärt. Man hat lange englische Unterstützung, mindestens Mitwisserschaft behauptet; vielleicht bestand sie; aber sie hat sich jedenfalls nicht bewellen lassen. Und auch rein innerpolitisch läßt sich die Kaufstraße schließen. Denn wenn Pilsudski sich überhaupt wieder in den Sattel schwingen wollte, so müßte es in jener Woche, Mitte Mai 1926, geschehen. Später - und es war zu spät. Denn der Kriegsminister im letzten, kurz zuvor demissionierten Kabinett Strzyzowski war der General Jelligowski gewesen, ein dem Marschall blind ergebener Werkzeug. Durch seine letzte Maßregel als Kriegsminister hatte Jelligowski für den 12. Mai bei Rembertow, unweit Warschau, eine Truppenübung angeordnet und ihre Leitung - Pilsudski übertragen. Und so geschah: Das Manöver fiel ungewöhnlich effektiv aus; es dauerte drei Tage, kostete über 600 Menschenleben, aber es schloß mit der Eroberung Warschaws. Die Gegenpartei hatte sich völlig überbrumpeln lassen.

Aber noch ein anderer Umstand war Pilsudski günstig. Nicht den Mitverschworenen in den militärischen Zentralstellen hatte er keinen härteren Bundesgenossen als seinen Ruf als radikaler Volksmann. Die Straße war für ihn. Und nachdem sie ihm geöhnt hatte, das Präsidentenpalais zu erobern, forderte z. B. die P.P.S. (Polnische Sozialistische Partei) ausdrücklich, Pilsudski solle sich nun selber zum Staatspräsidenten ausrufen. Seine Diktatur betrachtete die Partei als ihre Diktatur. Es ist dann bekanntlich recht anders gekommen. Zwar eine Diktatur ist nicht ausbleiben, aber die P.P.S. hatte dabei das Nachsehen. Wie Heinrich V. von Palast und Konforten, so wollte der arrivierte Pilsudski von seinen Genossen nicht mehr wissen, als die Standarte des Belvedere heruntergeholt war und ihm zu Füßen lag. Er machte sich eine Diktatur nach seinem eigenen Patent.

Zuverlässig tritt sie kaum hervor, sie ist verkappt. Nicht einmal die Präsidentenwürde hat Pilsudski angenommen, obgleich Sejm und Senat, im Zentrum eingeschüftert, auf der Linken noch immer ein wenig auf ihn kochend, ihn dieses Amt antrugen. Aber war es nicht probater, in der Person des Professor Moscati einen alter ego wählen zu lassen, einen Jelligowski für die Präsidentenwürde? Pilsudski verfuhr so. Dann aber warf er selber seinen ganzen, durch langes Festen gesteigerten Nachdrängen auf die Arme e. Hier wurde gründlich Musterung gehalten. Wer nicht für ihn gewesen war in den Jahren, als er selbst nicht zu beschließen hatte, der galt soviel, als sei er wider ihn gewesen; die Diktatur blieb: hinaus! Jede Nummer des kriegsministeriellen Verordnungsblatts ließ Korpsgeneräle, Divisionäre, Brigadiere, Regimentkommandeure durcheinander wirbeln, durcheinander tanzen; Entlassungen, Beförderungen, Ernennungen! Und als man sich das Ergebnis besah, war eines gewiß: Pilsudski selber konnte nun das nicht passieren, womit er seine schlaftrigen Vorgänger am 12. Mai übersehen hatte. Auf allen Posten, auf die es ankam, hielten seine Leute; das Gehirn, die Augen und die Ohren der Armee sind pilsudskifitig. Unter solchen Umständen ist es in der Tat relativ belanglos, ob der Inhaber dieser tatsächlichen Gewalt sich besondere Titel beilegt oder nicht. Pilsudski begnügte sich, sofort nach dem Staatsstreich, in das auf seinen Befehl gebildete Kabinett als Kriegsminister einzutreten. Er verließ dieses Amt bis heute. Ferner folgte noch im Sommer 1926 eine Verordnung des Staatspräsidenten, die den Marschall auch zum „Generalinspekteur der Wehrmacht“ ernannte. Man könnte dafür auch Generalissimus sagen. Die Übernahme dieses Amtes bedeutet, daß falls Pilsudski etwa der militärisch-administrativen Geschäfte, die der Kriegsminister führt, müde werden sollte, er strategisch und, wohlgerneht, personalpolitisch im Heere immer noch ausschlaggebend bleibe. Denn jede Ernennung vom Regimentskommandeur aufwärts bedarf der Zustimmung des Generalinspektors der Wehrmacht.

Aber schließlich ist die Armee nicht alles. Auch der zivile Apparat mußte in die Hand genommen werden. Das geschah erheben dadurch, daß das sogenannte harkie stwile Ministerium, dasjenige des Innern, zunächst militärisiert wurde. Innenminister Skladkowski ist General; die Polizei, diese Staatsmacht des Alltags, kommandiert Oberst Walesewski; Wojwode von Pommern ist der General a. D. Modzianowski; das ganze Innenministerium mimelt von Offiziersuniformen. Hier liegt also ein bequemer „Befehlshaber“ bereit.

Schwieriger war das Problem der Regierung im ganzen. Denn die Verfassung der Republik befristete nunmal eine parlamentarische Regierungsdauer. Und die Verfassung auch offen zu kürzen, vermied Pilsudski. Er fürchtete wohl das Vacuum und meinte es, bei aller Selbsteinschätzung, nicht füllen zu können. Denn in inneren Staatsfragen schloß sich Pilsudski nicht und weh das letzte Ende wohl selber. Er steht in sich einen Vater der Armee, aber für den Staat ist er bestenfalls eine Art Vormund. Die großen Machtfragen war interressieren ihn und in die auswärtige Politik redet er viel herein. Aber Inneres, Finanzen, Wirtschaft, Wohlfahrt, Volksbildung? „Macht's wie ihr wollt, macht's wie ihr's verheht!“ lautet oft die Bescheid an die Resortleiter.

Zimmerlin war da. S. B. das Parlament nun einmal da und auch mit ihm muß regiert werden. Nirgends freilich greifbarer als hier tritt der innere Widerspruch des Staatsrechtsregimes zu Tage. Ob dieses Regime im Lande eine Mehrheit hat, ist dahingestellt, gewiß aber hat es keine im Parlament. Wie also verfahren? Durch Einschüchterung. Der Vatsch selbst war die erste und wirksamste. Es folgte eine fulminante Abfanzelung der Volksvertreter, wobei an Kraftausdrücken wie „Pumpen, Gefindel, Diebe“ kein Mangel war. Aber ein Oremium, das derartige Schmähungen ruhig einfließen und drei Tage danach dem Velsidher demüthig die Präsidienwürde antrug, bot ja die beste Handhabe, auch weiterhin verächtlich behandelt zu werden. Um aber auch noch darüber hinaus von parlamentarischen Einmischungen möglichst unbehelligt zu sein, ließ sich die von Pilsudski eingeführte Regierung noch unter dem frischen Eindruck der Raikause umlangreiche Vollmachten erteilen.

Gelegentlich aber sucht das Parlament auf Scheinparlamentarismus? Aber dann muß ja eben der Schein gewahrt werden. Und bis zu der Grenze, die ihm die Erhaltung dieses Scheines wert ist, muß sich der Diktator auch Selbständigkeiten der Kammer gefallen lassen. So erhielten s. B. zwei Resortminister einmal sogar 1) ein Misstrauensvotum und mußten zurücktreten. Seitdem freilich übernahm Pilsudski selber das Ministerpräsidentium, um der Gesamtregierung wieder mehr Autorität zu verleihen. Das Parlament seinerseits hielt sich auf den sich verengenden Boden der Tatsachen und bewilligte das Budget.

Das ist nun das Gesamtergebnis dieser widerwärtigen Kraftverlagerungen, des tatsächlichen Bruchs der Verfassung und ihrer scheinbaren Wiederherstellung, der parlamentarischen Fassade und der militärischen Diktatur dahinter?

Folgende wichtigste Schlüsse dürfen sich aus den Erfahrungen dieses Jahres ziehen lassen.

Erstens: Der gegenwärtige Zustand steht und fällt mit der Person Pilsudskis. Er hat in seinem Lager keine einflussreicheren Persönlichkeiten, die ihn erleben, auch nur wirksam vertreten könnten. In diesem Punkt gleicht er Mussolini. Außerdem ist anzunehmen, daß solange Pilsudski sich persönlich voll einbringen kann, eine bewaffnete Revolte seiner innerpolitischen Gegner keine Aussicht hätte. Pilsudski übertrumpft man nicht. Und zwar schon deswegen nicht, weil seine Intimität und Intimitäten stets im militärischen — Nachsichtendienst stehen.

Zweitens: Die von der Maireimpreffe gezeigten wirtschaftlichen und politischen Fortschritte Polens seit 1920 angeht, so hat es damit folgende Bewandnis: Wirtschaftlich und finanziell hat der englische Kohlenkrieg unumwandelbar Nutzen gebracht; politisch aber war ein größeres ernstliches Wohlwollen zu verzeichnen, da die englische russische Spanna wieder aktuell geworden war. Diese Zusammenhänge sind bekannt und oft besprochen worden. Sie wären, so muß man objektlos sagen, wünschenswert für jeden gerade am Ruder befindlichen polnischen Regierungsglied als augenzeugen.

Drittens: Die von der Maireimpreffe gezeigten wirtschaftlichen und politischen Fortschritte Polens seit 1920 angeht, so hat es damit folgende Bewandnis: Wirtschaftlich und finanziell hat der englische Kohlenkrieg unumwandelbar Nutzen gebracht; politisch aber war ein größeres ernstliches Wohlwollen zu verzeichnen, da die englische russische Spanna wieder aktuell geworden war. Diese Zusammenhänge sind bekannt und oft besprochen worden. Sie wären, so muß man objektlos sagen, wünschenswert für jeden gerade am Ruder befindlichen polnischen Regierungsglied als augenzeugen.

So ist der Raikause, auf große und ganze gesehen, im wesentlichen eine innere polnische Angelegenheit gewesen und geblieben. Ob es der zwar weder heute noch morgen, aber einmal unvermeidlich kommende Genese einleitet, falls sein wird oder ob diese künftige Erschütterung dann weitere Kreise ins Internationale zieht, das läßt sich heute noch nicht absehen.

England als Schuldner Amerikas

In einer Rede über die finanzielle Lage Englands auf einem Festessen der Vereinigung britischer Bankiers kam Schatzsekretär Churchill auch auf die britische Note in Amerika in der Schuldenfrage zu sprechen. Er betonte, daß Großbritannien unter seinen Umständen einen Gewinn aus den Kriegsschuldentransaktionen ziehen wolle. Er wies dann auf den immer lähmbarer werdenden deutschen Wettbewerb hin, ein Wettbewerb wissenschaftlicher Operationen, die sich durch einen unfreundlichen Akt der Schuldenamortisierung von einem großen Teil der Verbindlichkeiten befreit hätten. Um diesem Wettbewerb entgegenzutreten, sei es notwendig, neue Anstrengungen zu unternehmen. England sei dazu imstande, angesichts der überlebenswichtigen Bedürfnisse des Handels und Kapitals, gegen neue Komplikationen aufzutreten.

Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

Hermann Ingold war auf dem Hof stehen geblieben, denn von dem gewaltigen Anblick der wogenden Menge, aus der jetzt die wilden Rufe: „Rein, genug verhandelt! Wir wollen die Antwort holen“, wie Raketen aufstiegen. Sie hielten vor dem Gitter, und dieses Gitter reizte sie.

Schon griffen nervige Hände in die Stangen und rüttelten daran. Delle Frauenstimmen kreischten und peitschten die Erregung noch höher.

Mit verstockten Mienen hand Hanns Ingold auf dem Balkon und blickte in die quirlende Menschenmasse, die fessellos tobte, eine im Inständig kaum noch erkennbare Masse, aus der nur ein blauer Schein emporstrahlte und der Schweiß der erregten Roten mit den rauhen Stimmen zugleich herausstieß.

Er hätte gern hinuntergerufen, daß er nicht um Lohn warte, wenn sie nur die Kränze drehen und die Mauern bauen, den ihm gold das Werk alles, und sie waren nur Helfer zum Werke, aber er glaubte, daß er sich nichts abtrotzen lassen durfte, ohne des fessellosen Stromes Beute zu werden. Er rief nicht, er wartete. Nur sehen bleiben, nicht den Kopf wegwenden.

Da klang das Horn noch einmal, und ein Teil der Menge setzte sich mechanisch wieder in Marsch. Die Spitze des Demonstrationzugs schwenkte nach der Stadt ab.

In diesem Augenblick lag ein Stein. Klirrend fiel er durch eine Scheibe des ersten Stockes. Und dann war es einmal alles ein wilder Tumult, und während der Ing schon in Fluch geraten war, prasselte, von unbändigen Elementen, Pfadherren und Weibern geworfen, ein Steinregen und geschmetterte jedes Fenster im Haus.

Der große Pfiff aus Hanns Ingolds Signalpfeife durchschnitt die Luft, aber die beiden Genarmen waren in der Menschenmasse untergetaucht, und schon spritzte die Sperrkante, von unten her mit geschicktem Griff aus der Kammer geschlagen, in die Höhe, und ehe Hermann Ingold, von dem Gewalt oft übermann, wachte, was geschah war, wachte sich die Menge herein. Duer über die Quaxtischen stampfte ihre Beine. Er sprach nach der Tür. Hanns! Sie wollten an ihn! In toller Angst Rempte er sich ihnen entgegen.

Hanns! Ichrie er und warf den ersten zurück.

Ein Mädchen schreit — „La Golo!“ — ein Fluch, eine Faust, ein Messer, und plötzlich brach er mit einem schrillen Schrei vornüber.

Die Notlandung im Korridor

□ Berlin, 12. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Das Verhalten der polnischen Behörden gegenüber dem Regierungsrat Dahlmann, der zu einer Notlandung auf polnischem Gebiet gezwungen war, stellt sich nach den neuesten hierher gelangten Meldungen als geradezu skandalös heraus. Regierungsrat Dahlmann versuchte am 6. Mai auf einem Dienstfluge von Berlin nach Kottbus zur Teilnahme an den dortigen Segelflugwettbewerb trotz Gewitter und Nebel den polnischen Korridor zu umfliegen. Schließlich sah er sich genötigt, auf dem einzigen nebelfreien Fleck westlich von Danzig zu landen. Beim Ausrollen kam das Flugzeug etwa 100 Meter hinter der polnischen Grenze zum Stehen. Dahlmann wurde, nachdem er sich legitimiert hatte, von den Ortsbehörden freigelassen und auch die Herausgabe des Flugzeuges in Aussicht gestellt. Als er dann zurückkam, um das Flugzeug abzuholen, fand er es von polnischen Marinesoldaten umlagert und wurde unter Vorpiegelung falscher Tatsachen nach Weidungen gefockt. Dort wurde er von polnischen Offizieren gezwungen, fast die ganze Nacht, nur mit einem Mantel bekleidet, im Freien zu warten. Unter Verhöhnungen und ohne Angabe von Gründen hielt man ihn dann in dem ganz primitiven Gefängnis bis zum 10. Mai fest. Dann erst wurde er freigelassen. Dahlmann, der noch während dieser Zeit den Tod seines Vaters zu beklagen hatte, ist infolge der ihm zuteil gewordenen schmerzlichen Behandlung ernstlich erkrankt. Die Frage des Flugverkehrs über den polnischen Korridor ist seit lange schon zwischen Deutschland und Polen strittig. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland nach dem Versailles Vertrag das Recht habe, den Korridor zu überfliegen. Die polnische Regierung bestreitet das. Der Vorfall wird der deutschen Regierung Anlaß zu einem energischen diplomatischen Schritt geben.

Der französische Ozeanflug

Rungefer noch immer nicht gefunden

Noch immer hält die französische Ozeanfliegerei nach dem vorelligen Begehrungsstaukel vom Montag den Atem an und wartet — nicht mehr auf den erhofften Posten über den Atlantischen Ozean, sondern auf die bestreite Nachricht von der Rettung der beiden fliegenden Helden, die auf tragische Art zu Nationalhelden geworden sind. Im Laufe der Nacht wurde aus Newport berichtet, dort gehe das Gerücht um, daß der Dampfer „Comeronia“ die Flieger auf hoher See gefunden und an Bord genommen habe. In den frühen Morgenstunden teilte der Dampfer jedoch funktentelegraphisch mit, daß er die beiden Flieger weder gesehen noch an Bord genommen habe. Alle durch amerikanische Schiffe und Flugzeuge vorgenommenen Nachforschungen im Atlantischen Ozean sind ergebnislos verlaufen. Die amerikanischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß das Flugzeug unter günstigen Umständen sich 48 Stunden über Wasser halten können.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität hat das U-Bootboot H 59 am Sonntag vormittag 7.15 Uhr in einer Höhe von etwa 8000 Fuß ungefähr 15 Meilen südlich der Reedeles ein Flugzeug mit rot-weiß-blauen Abzeichen auf dem Schwanzende gesichtet, in dem man das Flugzeug der französischen Flieger Rungefer und Golt vermutet.

Japanisches Ultimatum an China

Der japanische Konsul in Nanjing ist vom Außenministerium angewiesen worden, von den chinesischen Behörden die sofortige Räumung und Inhaftierung der seit den Unruhen von chinesischen Soldaten besetzten japanischen Konsulate zu verlangen. Es verlautet, daß der Premierminister seine Verabgerung und keine Ausfahrt zugunsten beabsichtigt.

Zahlreiche Opfer der Wirbelstürme und Ueberschwemmungen

Nach den letzten Nachrichten aus dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten sind bisher 249 Tote und etwa 1000 Verletzte als Opfer der über die Staaten Missouri, Nebraska, Texas und Kansas hinweggezogenen Wirbelstürme zu verzeichnen. Die Sachschäden werden auf gegenwärtig 15 Millionen Dollar beziffert. 37 Ortschaften sind zum Teil zerstört worden. Die Zahl der Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe des Mississippi beträgt zur Zeit 778 Tote und 3500 Verletzte. 305.000 Einwohner sind obdachlos.

Und in den Schrei schmetterte wie Rieseneisenknall ein Schuß.

Dann ein Kreischen, ein Hall, ein Rinnen und Pfischen, Glas knirschte, schriele Rufe, und aus der Ferne der dumpfe Gefang der abziehenden Kolonnen, die von dem tollen Wesen hinter sich nicht wußten.

Joseph Hoh kommt langsam, wie betrunken über die Scherben gehüpft, sein altes Gewehr am Riemen nachschleifend, und schreit mechanisch das Gittertor. Er hatte das Gittertor von der Wand genommen und abgedrückt — er weiß selbst nicht wie.

Dann Ingold und Dr. Engelhardt waren zugleich zur Stelle.

Hermann lag vornübergefallen in den zertrümmerten Spanginen. Nicht weit von ihm ein Italiener auf dem Rücken. „Gehoben“, sagte Hanns heiser, als im Schein eines elektrischen Taschenlichtes das entsetzte Gesicht und die blutige Stirn wurden.

Auf langen Restbettern trugen sie die beiden ins Kloster hinaus.

Der junge Assistent verlor die Fassung, als er den Stuhl sah. Von unten nach oben war er in den Leib gedrungen.

Dem braunen Burischen war die Kugel quer durch die Schulter geschlagen. Er hatte das Bewußtsein nicht verloren. Sie trugen Hermann Ingold ins Operationszimmer. Engelhardt ging mit.

Er hatte noch kein Wort gesprochen.

Die Reflektoren brannten, der weiße Raum war taubell.

„Sie müssen sofort anfangen, sofort“, sagte Engelhardt plötzlich zum Arzt.

„Sobald der Bezirksarzt da ist“, entgegnete der Assistent und verlor die Wunde zu komprimieren.

Dann wachte sich an Engelhardt. Sein Gesicht war karrter als das des Dinmästleins.

„Der Bezirksarzt ist in Baldstut.“

Die Worte fielen tonlos aus seinem Munde.

Engelhardt blickte ihn an, als habe er nicht recht gehört, warf einen zweiten Blick auf das Gesicht Hermanns, das schon ganz verfallen war, und rief auf einmal den Koch herunter.

„Geben Sie, Ingold! Sie sind hier zuviel!“

Hanns ging. Mit Gewalt rief er sich auf, draußen wartete sein Pferd.

„Vorwärts, Kollege, Sie assistieren!“

Das war nicht mehr der Kräuterdoktor, der schrullige alte

Badischer Landtag

Karlsruhe, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des badischen Landtags wurden als Nachfolger des auscheidenden Finanzministers Dr. Köhler Hauptlehrer Karl Herberich aus Bruchsal und anstelle des auscheidenden Hauptlehrers Stadtrat Ludwig Haas aus Mannheim Rechtsanwalt Dr. Florian Waldel in Mannheim einstimmig angenommen. Sodann wurde ein Entwurf zur Änderung des Jagdgesetzes behandelt, der die Fahrverweigerung an Personen betrifft, die von der Fürsorge unterstützt werden oder die Mittel zu ihrem Unterhalt nicht nachweisen können, oder an solche, die wegen Diebstahls und anderer Vergehen bestraft sind oder an solche, die nicht genügend haltverfüchtig sind, oder die über deren Vermögen Konkurs eröffnet ist, oder die unter Geschäftsaufsicht stehen, ferner an Reichsausländer. Außerdem werden durch das Gesetz die Schonzeiten und die diesbezüglichen Strafen neu festgesetzt. Das Gesetz wurde mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten angenommen.

Ebenso wurde ein Antrag zum Ausbau des Georg-August-Maria-Victoria-Stilles, Erziehungsbaus der Frauen von guten Wirten in Nassau, angenommen, der ein Anleihen im Höchstbetrage von 77000 Mark vorsieht. Darauf wurde dem badischen Rechnungshof Entlastung über das Jahr 1926 erteilt und die Sitzung auf nachmittags vertagt.

Letzte Meldungen

Aus dem sozialpolitischen Ausschuss

□ Berlin, 12. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages legte heute die Beratung des Gesetzesentwurfes über Arbeitslosenversicherung fort. Die Paragraphen des Gesetzesentwurfes, die das Spruchverfahren behandeln, wurde ohne wesentliche Änderungen entsprechend der Fassung der Regierungsvorlage genehmigt.

Der Verkehr mit Arzneimitteln

□ Berlin, 12. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsregierung beschließt den Verkehr mit Arzneimitteln durch ein Reichsgesetz einheitlich zu regeln. Das Gesetz soll den Rahmen für die Länderbestimmungen in ähnlicher Weise abgeben, wie das Reichsgesetz über den Verkehr mit Nahrungsmitteln. Alle Interessentenkreise würden vorher gehört werden.

Brandstiftung im Moabiter Kriminalgericht

— Berlin, 12. Mai. Eine eingenähte Brandstiftungsangelegenheit im Moabiter neuen Kriminalgericht nach dem Wacker der Brände im Potsdamer Gerichtsgebäude beschäftigt heute die Kriminalpolizei. Gestern abend bemerzte ein Staatsanwalt beim Verlassen des Gerichts einen Feuerfleck bei zwei Türen im dritten Stock, die zu einem Dezernat und Sekretariat der Staatsanwaltschaft führen. Er stellte fest, daß beide Türen mit Petroleum übergossen worden waren und lichterloh brannten. Obwohl gleich darauf alle Ausgänge gesperrt wurden, konnte man noch keinen Anhaltspunkt über die Verantwortlichkeit des Brandstifters finden. Als Motiv vermutet man, daß die Brandstifter es auf die Berni t u n g d e r i n den Klientengalen unmittelbar an den Türen befindlichen Beweismaterialien abgesehen hatten.

Grußentwurf — Zwei Tote, ein Schwerverletzter

— Breslau, 12. Mai. Auf der Zinkergrube Friederichs bei Benitz verunglückten drei Bergleute durch Steinfall. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

Verbrannt

— Kopenhagen, 12. Mai. In Rentlavik brannte eines der größten Häuser der Stadt, ein dreistöckiges Gebäude, bis auf den Grund nieder. Von einem Deutschen namens Rudolf Küster, den das Feuer im Schlaf überraschte, wurden nur noch die verkohlten Reste in den Trümmern aufgefunden.

Persien kündigt seinen Vertrag mit Deutschland

— London, 12. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ aus Teheran hat die persische Regierung den Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt. Die Frist bis zum Ablauf beträgt ein Jahr. Nach der gleichen Meldung soll auch der Handelsvertrag mit Frankreich von Persien gekündigt worden sein.

Niederlage der englischen Regierung

— London, 12. Mai. Im Unterhaus erlitt gestern die Regierung in der Frage der Landkäufe in Irland, also in einer innenpolitischen Frage von untergeordneter Bedeutung, eine Niederlage, da ein Oppositionsantrag mit 54 gegen 51 Stimmen angenommen wurde, trotzdem die Regierung seine Ablehnung gefordert hatte. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Liberalen mit Beifall aufgenommen.

Derr, ein anderer wuchs plötzlich aus ihm heraus und griff in die klirrenden Messer und Säeren auf dem gläsernen Tisch.

Eine Stunde später lag Hermann Ingold im ersten Verband, und Doktor Engelhardt ging langsam wie im Traum den langen Gang hinunter und hinüber in sein Studierzimmer, stellte sich vor das Schreibtisch seiner Frau, nahm dann die Photographie seiner Tochter in die Hände, betrachtete sie lange und spürte sein Herz nicht, trotzdem es in ungleichen Schlägen, bald rasch, bald erschreckend langsam an seine Rippen schlug.

Mitten in der Nacht, als die Verhöre und die Verhandlungen vorüber waren und Joseph Hoh von dem Quaxtischen weg, wo er mit einer Laterne die zertrümmerten Blumen sammelte, in die Unterfuchungshof abgeführt worden war, kam Hanns Ingold und setzte sich in eine Ecke des Wartesaales von Hermanns Kronenzimmer.

Er konnte das weiße Bett sehen, an dem der Diakon wachte. Die Nacht war totentil. Inzwischen ein Seufzer, ein Wimmern — sonst nichts.

Hanns Ingold war nicht mehr imstande, seine Gedanken in Ordnung zu halten. Sein ganzes Leben lag durcheinander geschüttelt. Erinnerungen kamen und gingen. Einmal war er, und nebenan lag Hermann, und um ihn schlich der Tod. Er dachte an Ruth, an Ruth Engelhardt, wie sie im Kahn gefahren waren, und wie sie Abschied genommen hatten, als er nach Neapoli ging, und wie er vor ihr niederkniet war und sie zu ihm gehalten und an ihn geklopft hatte, als niemand zu ihm kam, niemand als sie und der Junge mit dem schwärmen den Herzer, der jetzt dort drüben im Dämmerlicht seine letzten Seufzer hauchte.

Einmal schlich er sich hin.

„Fräulein Ruth“, kam es wie eine Klage, kaum vernehmlich von den trockenen Lippen des Kranken, und seine heißen Hände irrten suchend über die Decke.

Da schlich er sich zurück und vergrub das Gesicht in den Händen und konnte es nicht hindern, daß es zwischen den Fingern feucht hindurchsickerte.

Gegen Morgen kam Engelhardt, um nach dem Kranken zu sehen. Als wäre er nie aus der Klinik herausgewesen, fand er im weißen Schurz als ein ganz anderer am Bett. Nicht mehr mit der erzwungenen Ruhe und der nervösen Spannung, die er bisher nötig gehabt hatte, sondern wirklich ruhig und ausgeglichen. In seinem Gesicht lagen die Tage festgeoffen.

(Fortsetzung folgt)

Wie der Eisenbahnfahrplan entsteht

Wann müssen Fahrplankwünsche eingereicht werden?

Wie so vieles im menschlichen Leben wird es als eine Selbstverständlichkeit vom reisenden Publikum hingenommen — und wer benutzt heutzutage nicht die Eisenbahn — daß jede Jahr am 15. Mai um 8 Uhr ein neuer Fahrplan in Kraft tritt. Es gibt wohl auch kaum ein Gebiet des Verkehrs, das die Regelmäßigkeit und daher auch die Pünktlichkeit in Form von sogenannten „Eingeländern“ mehr bedarf, als der Personenzugverkehr. Wie dieser zuhandelt, wissen jedoch die Auserwählten, obwohl das für die Interessenten sehr wichtig ist. Das Verzeichnis der Fahrpläne bilden die internationalen Sätze und die über mehrere Direktionsbezirke durchlaufenden Schnell-, Eil- und Personenzüge. Der Fahrplan dieser Züge wird auf der deutschen Fahrplankonferenz und auf der europäischen Fahrplankonferenz festgelegt. Die deutsche Fahrplankonferenz findet jährlich Ende August oder Anfang September, die europäische Fahrplankonferenz Mitte Oktober statt. Die Anträge für diese Konferenzen müssen von den einzelnen Reichsbahndirektionen Anfang August der Hauptverwaltung vorgelegt werden. Daraus ergibt sich, daß die Vorarbeiten für diese Konferenzen von den Reichsbahndirektionen bereits im Juni und Juli gemacht werden müssen.

Also kaum ist der Fahrplan am 15. Mai für das laufende Jahr veröffentlicht, so werden auch schon die Arbeiten für das nächste Jahr aufgenommen. Auf der deutschen Fahrplankonferenz werden in erster Linie die durchgehenden deutschen Züge besprochen; ferner wird festgelegt, welche Anträge zur europäischen Fahrplankonferenz gestellt werden sollen. Sofort nach der deutschen Fahrplankonferenz gehen die Anträge für die europäischen Fahrplankonferenz an die Schweizerischen Bundesbahnen nach Bern, die z. B. den Verkehr auf der europäischen Fahrplankonferenz führen. Auf der europäischen Fahrplankonferenz, wo fast sämtliche Eisenbahnverwaltungen Europas vertreten sind, werden die internationalen Sätze in ihrem Laufe festgelegt. In diese beiden Hauptkonferenzen schließen sich verschiedene Besprechungen mit den Nachbarbahndirektionen an, bei denen der Nachbarverkehr ausgearbeitet wird. Zum Schluß werden dann die Sätze, die dem Saisonverkehr dienen, in den Fahrplan eingearbeitet.

Alle geplanten Zugänderungen und Zugmehrungen werden in einem Vorentwurf zusammengestellt, der bis 15. Januar jeden Jahres der Hauptverwaltung vorgelegt ist. Auf Grund dieses Vorentwurfs wird jeder Eisenbahndirektion eine bestimmte Anzahl Zugkilometer zugewiesen, mit denen sie im folgenden Jahre zu wirtschaften hat. Mitte Februar kommt der Entwurf von der Hauptverwaltung genehmigt zurück. Dann erst kann der erste Entwurf aufgestellt werden, der allgemein als sogenannter Zeitungsentwurf bekannt ist. Auf Grund des ersten Entwurfs wird auf der deutschen Bahngesellschaftskonferenz, die jeweils Mitte März stattfindet, festgelegt, welche Direktionen für die durchgehenden Züge die Wagen zu stellen haben und welche Kurzwagen gefertigt werden. Mitte April wird dann der zweite, endgültige Fahrplankentwurf aufgegeben. In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Entwurf können noch kleine Änderungen vorgenommen werden. Nach dem zweiten Entwurf sind nennenswerte Änderungen nicht mehr möglich.

Auf Grund des zweiten Entwurfs werden die Lokomotiv- und Personaleinteilungen, die Bahnhofsabfertigungen, der Saison- und Auswahlfahrplan, kurz alles, was zur Einführung des neuen Fahrplans beiträgt, verfertigt und verwaltungstechnisch notwendig ist. Es mag auffällig erscheinen, daß immer von einem Jahresfahrplan gesprochen wird, während doch zweimal im Jahre, am 15. Mai und am 8. Oktober, ein neuer Fahrplan veröffentlicht wird. Der Winterfahrplan ist seit 1914 kein neu bearbeiteter Fahrplan mehr, sondern nur eine neue Ausgabe des Sommerfahrplans. Der Winterfahrplan bringt in der Hauptsache die für den Winter erforderlichen Änderungen im Saisonverkehr und im Durchgangsverkehr, Änderungen, die bereits im voraus vereinbart waren und nur der Uebersichtlichkeit wegen nicht in die Sommerausgabe aufgenommen wurden.

Aus allen diesen Gründen wird ersichtlich und verständlich, daß Fahrplankwünsche, die erst einige Wochen vor dem neuen Fahrplan angebracht werden, nicht mehr berücksichtigt werden können. Fahrplankwünsche, die große Fahrpländeränderungen erfordern, müssen bei den einzelnen Reichsbahndirektionen bereits im Juni und Juli vorliegen, damit sie auf den einschlägigen Konferenzen durchberaten werden können. Etwas 50 Prozent aller Gesuchsteller wünschen neue Sätze, andere wieder verlangen bessere Anschlüsse. Die Reichsbahn hat selbst das größte Interesse, die Anschlüsse so gut wie möglich zu machen, aber hier alle Wünsche zu erfüllen, ist nicht möglich. Ganz besonders schwierig liegen die Verhältnisse in den Be-

zirken, die wie z. B. der pfälzische verhältnismäßig viele Knotenpunkte haben. Der Reisende, der die gerade Strecke fährt, wünscht, daß der Zug ohne größeren Aufenthalt durchgeföhrt wird; der Reisende von der Nebenstrecke wiederum verlangt, daß der Zug den Anschluß an seinen Zug abwartet. Dieser berechtigete Wunsch führt dazu, daß der Zug der Hauptstrecke öfter ein Stillager erhält, das einem Durchgangszug oft unverständlich ist. Manche Fahrplankwünsche kommen auch aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreisen.

Im großen Ganzen handelt es sich hier um Wünsche einzelner, die nicht alle erfüllt werden können; im allgemeinen sind die Abfahr- und Ankunftszeiten der Züge im Einklang mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgelegt. Die Reichsbahn ist selbstverständlich bestrebt, gerade den Berufsverkehr gut zu bedienen, da die, die häufig auf die Bahnanlage angewiesen sind, schlechte Zugverbindungen besonders unangenehm empfinden. Sämtliche Fahrplankwünsche werden von den Reichsbahndirektionen eingehend geprüft, die sie nach Möglichkeit zu erfüllen suchen. Die Wünsche einzelner müssen jedoch hinter die Verkehrsbedürfnisse der Allgemeinheit zurücktreten. Dr. E.

Wirtschaftliches • Soziales

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat April 1927

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird im Bericht für den Monat März 1927 aufgezeigt, dass die im Bericht für den Monat März 1927 aufgezeigte Besserung der Geschäftslage in den Handwerksbetrieben hat nach den Berichten der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden auch im Monat April angehalten. Besonders sind es wieder das Baugewerbe, das Bekleidungs- und die für die Instandhaltung der landlichen Maschinen und Geräte in Frage kommenden Handwerkszweige, die eine stärkere Inanspruchnahme zu verzeichnen haben. Stellenweise tritt auch die Industrie wieder als Auftraggeber auf. Es wird jedoch von verschiedenen Stellen angezweifelt, daß es sich bei der Besserung der Wirtschaftslage um eine konjunkturnmäßige Besserung handelt, man glaubt, es sei vielmehr die alljährlich im Frühjahr eintretende saisonmäßige Belebung, die allerdings in diesem Jahre härter hervortrat als im Jahre 1926. Daß es sich nur um eine saisonmäßige Belebung handelt, glaubt man auch daraus schließen zu können, daß die bessere Wirtschaftslage sich eben nur in dem eng begrenzten Kreis der für die Frühjahrskolonien tätigen Handwerkszweige hält. Ein weiterer Hinweis darauf ist der Umstand, daß die Steigerung der Wirtschaftskurve im Handwerk bei weitem noch nicht an die Normallinie heranreicht. Für das Baugewerbe dürfte besonders die Besserung der Verhältnisse auf dem Kreditmarkt in Frage kommen. Da sich wie im Vormonat die Belebung des Baumarktes hauptsächlich auf die größeren Städte beschränkt, ist die Auswirkung der Belebung am Bauwerke in den kleinen Städten auch weniger spürbar. Hier sind es vor allem die Betriebe des Bekleidungs- und des für die Landwirtschaft tätigen Handwerks, die den saisonmäßigen Aufschwung zu spüren bekommen.

Den günstigen Anzeichen stehen eine ganze Reihe von ungünstigen gegenüber. Es ist zu beobachten, daß die Preise für sehr viele Rohstoffe und Materialien eine langsame aber stetige Steigerung erfahren. Besonders ist dies der Fall für die Baumaterialien. Eine weitere Vertiefung ergibt sich durch die Erhöhung der Beiträge an der Instandhaltung der Wirtschaft, durch die Lohnsteigerungen infolge der Mieterhöhungen und der sonstigen Steigerungen des Lebenshaltungskosten. Mit besonderer Sorge steht das Handwerk den neuen Arbeitszeitverordnungen ab 1. Mai entgegen. Die Veranschlagung, die mit einem prozentualen Zuschlag zum vereinbarten Lohn zu bezahlen, wird für manche Handwerkszweige eine fühlbare Belastung des Lohnfonds herbeiführen. Selbst die Abwehr ergibt sich aber gegen die beabsichtigte Erhöhung der Beiträge und der Materialtarife, die unbedingt eine Besserung der Produktion mit sich bringen wird. Es ist daher zu erwarten, daß bei allen diesen Momenten für das Handwerk eine Beeinträchtigung des Geschäftsganges eintreten wird. Wenn sich auch durch Nachlassen der Arbeitslosigkeit im ganzen gesehen eine geringe Besserung der Kaufkraft des Publikums ergeben hat, so ist doch noch das ganze Niveau der Kaufkraft sehr niedrig. Letzteres wirkt sich besonders darin aus, daß der

Verkehr noch viel zu wünschen übrig läßt. Verkümmern wollen auch nicht die Klagen über das Submissionswesen. Unangenehm in die Erscheinung tritt die Tatsache, daß verschiedene Industrieunternehmen im Zusammenhang mit der Nationalisierung des Betriebes zur Einrichtung von Regiebetrieben schreiten. Bei der Forderung der Erhöhung der Handwerkslöhne gehen die Gewerkschaften meist von der falschen Ansicht aus, als wenn die Belebung der Handwerkswirtschaft schon eine konjunkturnmäßige sei, was von den meisten Berichterstellern bestritten wird. Eine einfache saisonmäßige Belebung ist aber nicht hinreichend, um die an und für sich hochliegenden Handwerkslöhne noch mehr zu erhöhen. Mit der Belebung der Handwerkswirtschaft hat sich auch der Arbeitsmarkt verbessert. Es ist die und da schon an einer gewissen Verknappung der Facharbeiter gekommen. Es machen sich hier die Nachteile der Beschränkung der Freizügigkeit, wie sie durch die Wohnungswirtschaft gegeben sind, sehr hinderlich bemerkbar. R. H.

Einpruch des Reichsverbandes des deutschen Handwerks gegen die beabsichtigte Gebührenerhöhung

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat anfangs Mai eine Eingabe an den Reichspräsidenten gerichtet, in der gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gebühren auf das entscheidendste Einspruch erhoben wird. In dem Schreiben wird auf die starke Belastung des Handwerks hingewiesen, die durch die zum 1. Mai eingetretene Erhöhung der Fernspreckgebühren erfolgt ist. Eine Prozententge Erhöhung fast aller Postgebühren bedingt weitere Vermehrung der Schwierigkeiten. Die Verwirklichung dieser Absichten wird jede Werbung zur Einschränkung und damit gleichzeitig eine Drosselung des Verkehrs und für die Reichswirtschaft einen Rückschlag der Bestellungen nach sich ziehen. Die Einführung neuer, teurer Erhöhungen bestehender Postgebühren führt zweifellos zu einem Rückschlag des Postverkehrs. Die Eingabe weist noch auf die mit der Erhöhung der Gebühren verbundene Gefahr einer Entwertung unserer Zahlungsmittel hin und bittet, unbedingt von den genannten Maßnahmen Abstand zu nehmen. R. H.

Kommunale Chronik

Dringliche Gemeinderatsitzung in Kampertheim

Kampertheim, 11. Mai. Die auf gestern abend 8 Uhr angelegte Sitzung wurde durch Bürgermeister Keller eröffnet. Zwei Vertreter der Firma Bopp u. Reuther, Mannheim-Baldhof, waren erschienen, die gebeten hatten, dieser Sitzung beizuwohnen zu dürfen, um zu dem früheren Beschluß des Gemeinderates bezüglich Vergebung der Lieferung von Wasser messern eingehenden Ausschluß zu geben. Nach den ausführlichen Darlegungen der beiden Herren sah sich der Gemeinderat veranlaßt, seinen in letzter Sitzung vom 1. d. M., gefaßten Beschluß zu revidieren und der Firma Bopp u. Reuther etwa zwei Drittel und der Firma Friedrich Vux in Ludwigsbafen ein Drittel der gesamten Wassermesserslieferung zu übertragen. — Infolge Stilllegung des Betriebes der heimischen Fabrik Neudorf ist der Kaufmann Georg Schwarz dabeilbst stellungslos geworden und wünscht in seinem Hause eine Gastwirtschaft mit Gartenwirtschaft und Regalbau zu betreiben. Mit 19 gegen 1 Stimme wird beschlossen, dessen Wirtschaftskontingentsgesuch zu bewilligen. — Dem Gemeinderat wurde ein Antrag auf ein dreiwöchentliches Urlaub bewilligt und mit seiner Vertretung der Verwaltungsfreier Schlaßner beauftragt, der vom Kreisamt für den Dienst verpflichtet werden soll. — Sodann berichtet Bürgermeister Keller über die in letzter Sitzung beschlossene Beteiligung des zum Kauf angebotenen Geländes und der Gebäude der ehemaligen Fabrik Neudorf, die mit Fabrikdirektor Dr. Thoma u. a. und dem zum Verkauf bevollmächtigten Dr. Christ hatgefunden hat. Er hat mit den Herren in der Richtung Fühlung genommen, die Fabrikantente der Gemeinde zu einem geringen Gebührenspreis für eine Walderholungskäthe zu überlassen u. hat darauf hingewiesen, daß durch die Stilllegung des Betriebes der Gemeinde doch einen sehr schweren Schaden erleidet, teils durch Steuerandrang, dann aber auch durch die Arbeitslosigkeit der in ihm beschäftigten Personen. Da die beiden Herren nicht sofort bevollmächtigt sind, wurde dem Redner empfohlen, sich in angegebener Sache an die Generaldirektion der Rheinlanwerke in Berlin zu wenden. Das Kreisamt Neudorf hat bereits der Bürgermeister die Zulassung weitgehender Unterstüzung bei Errichtung einer Walderholungskäthe gegeben. Wie der Bürgermeister noch bekannt gibt, dürfte die jetzt nach 10 Jahren eingegangene Fabrik als die Wiege der heimischen Industrie Deutschlands bezeichnet werden. Bald wird von ihrer früheren Blüte (es waren immer 250-300 Personen beschäftigt) nichts mehr zu sehen sein und nur eine alte Stätte die Nachwelt an das einmalige Gedeihen erinnern.

Wein gegen Bier

(Berliner Bild.)

Berlin hat bekanntlich nicht den Ruf von Heiligtum umkränzt zu sein. Der nächste Ort, in dem Wein gegossen und getrunken wird, ist (von Herder), dem Obwindeborf abgesehen) Pilsen im südböhmischen Bistum der Mark. Das aber der Kaiserlicher des Erzeugnisses des Rheins und Main, der Pilsener und der Saar Abdruck, ist bislang nicht vernommen worden. Der große Propagandaschlachtfeld für den Wein, der im Herbst vorigen Jahres begann und seitdem unermüdet und mit bemerkenswerter strategischer Geschicklichkeit fortgeführt wurde, richtet sich denn auch im Grunde mehr gegen die Vormachtstellung des Bieres. Daß die je bestritten werden könnte, ist nun zwar nicht anzunehmen. Hier wird auch fürherhin das Nationalgetränk des Sprechers bleiben. Aber wenn er sich nur von Zeit zu Zeit entschließt, wie das so ungewöhnlich ist, in allen Warteböden, an unzähligen Säulen vorangehende Pfälzer ihn mahnt, den Römer in die Hand zu nehmen und deutschen Wein zu trinken, so hat sich dieser Kampf schon gelohnt. Denn dem Durchschnittsberliner gilt der Wein noch immer als der „Reine Mann“ unter den Getränken, dem er sich in Ehrfurcht naht. Er muß schon irgend einen besonderen Kavalas haben, um sich zu einer Flasche Wein zu verlocken, und tut er es, so genießt es mit einer bezaubernden Festschicklichkeit, als hätte es, eine laetale Handlung zu verrichten. Die trüben Zeiten, da die Reichsköche edlen Nebenfalls in die Reihen der Krüge- und Inflationengewinnler Hossen, ist ja gar nicht vorüber. Der Kreis der wirklichen Weinkenner aber, das sachverständige Stammpublikum der Intimen, alten Ansehens, schwindet dahin wie diese selbst, die sich bewußt frei von archaischem Purus hielten und dem modernen Gefasmod nicht mehr entzogen. Die Weinolale von heute sind, nur in etwas kleinerer Aufmachung, dieselben Witterungsstätten geworden wie die Bierpaläste. Man bevorzugt sie der ergünstigsten Weise wegen und nimmt den Weinwona als notwendiges Uebel mit in Kauf. Kempinski traf das Richtige, als er am Karlsruherdamm ein Nebenrestaurant mit 700 Plätzen einrichtete, das seine Anziehungskraft auf das weiterwändige Publikum aus der Gegend der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in dem Maße ausübte, daß an den Sonn- und Festtagen zu bestimmten Stunden wegen Ueberfüllung geschlossen werden muß.

Drei Wochen hat man in der Kunsthalle den Berliner Sommerfesten einen praktischen Kursus in Weintrinken erteilt. Noch mehr: ihnen die Kaufsgründe rheinischer Lebenslust

beizubringen versucht. Herr Kästch, der eigens aus Köln herbeigeholt wurde, war kein schlechter Vorkämpfer. Man ist und auch ein pfälzischer gekommen. Unter Lieblicher Mitwirkung des Bürgermeisters von Düsseldorf wurde ein „Reinlicher Wortschatz“ in Szene gesetzt. Man konnte sich den halben Schooppen Pilsener frisch vom Tisch kredenzen lassen. So etwas imponiert. Trägt zur Popularität des Weines mehr bei als Laufende von Werbechriften, mit denen wir zur Zeit überflutet werden.

Beider wollen die Worte an den alkoholischen Verkauf nicht recht heran. Und wo man wirklich offenen Wein erhält, da wird einem nur zu häufig ein Getränk vorgesetzt, das die Bezeichnung „Sifawasser“, die Botschaft unangenehmerweise dem deutschen Wein gab, in der Tat verdient. Auf solche Art wird freilich der Konsum nicht gefördert. Des weinewohnigen Gastes aus dem Becken, dessen Junge sich nicht beirren läßt, harret in der Reichshauptstadt manch bittere Enttäuschung, falls er nicht tief in den Bentele greift. Da ist für den Münchener besser gefordert. Der kann an seinen obligaten Dämmerungswegen nach einem erquickenden Schlaf im Berliner D. Am wenige Schritte vom Anhalter Bahnhof in der Filiale des Hofbräuhauses den gleichwertigen Frühtrunk, wohlgeruchter, und Originalfrühen, trinken. Woja dann noch ein frisches am Morgen die unentbehrlichen Beiwürstchen heranzuführen.

Der Wein allein freilich tut bei dem Berliner nicht. Es muß auch etwas Rulhe dabei sein. Weblisch wie bei dem Weiblerlufel und Trudel, der noch immer kein Ende nehmen will und sich keineswegs mehr bloß auf die Hofenheide beschränkt, wo in der „Reinen Welt“ Vortafelkennalline und Damen dienenden Stundes zwischen Landstättfragmenten des Adressates und Vartentrends ihren Stimmelp auf Erden finden. Auch nach dem tollsten alten und dem nobilitischen neuen Westen hat diese Suche übergriffen. Wohin man seine Schritte lenkt: überall löst einem der gleiche Garm entgegen, den die Pfaffenpfeifen mit Hubu und Quillu verdrängen, um, wie lösend die Pfalze brauchen verheizen, „Stimmung, Humor, Saune“ zu erzeugen. In der Tat eine wahre Kolossalarbeit, denn die totersten Mienen der Gälte pflegen sich erst nach lundenlangem Genuß der schwarzbraunen Nüßkaffee aufzulösen.

In dem Still dieser Hochlorenzien, die der berühmte Eorich Ehrnaruber nach Berlin verfrachten, werden jetzt allerorts „rheinische Winerfeste“ aufgezogen. Das Rezept ist denkbar einfach: Man spanne durch das Lokal die Kreuz und Quer feuerfest präparierte Weinlaubbirnen, hänge in Abständen von etwa einem Meter künstliche Weintrauben auf — abwechselnd etwa, hane, rote — und gelegentlich einen brennenden Dampfen mit Glühbirne. Sodann teilnehmere man die vier Mann harte Kapelle mit roten und weißen Weken, Sichel und dreirandigen Hüten a la Tom Mix. So nämlich stellt sich

die Phantasie des Großstädters ungefähr den Winger bei seiner Arbeit vor. Wenn dann noch, mit schmaltzigem Strich hingefaselt, die, ad, so leidende Weile vom Monden Rind am Rhein ertönt oder gar der Sang „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein“, dann ist der Jander vollständig und die Sonne froh. Dann folgt auch das fähle Derr des Berliner, welches Band der Kultur sich zwischen ihm und dem Westen spannt. . .

Keinen Schwächen gegenüber soll man nachsichtig sein. Ohne einen gewissen rummelmäßigen Anstrich geht es nun einmal nicht ab. Laßt dem Rinde doch die Boulette — würde man in Reußeln sagen. Eine frische Propaganda muß auf solche physischen Ebenen Rücksicht nehmen, sonst ist alle Liebesmühe vergeblich. Schm.

Der Bürgermeister von Schilda

Die Stadt Schilda ist ja bekanntlich auf keiner Landkarte zu finden, und doch hat sie ihre eigene Lage — bloß, daß sich viele Städte, Städtchen und Dörfer mit ihrem Namen zu nennen das Recht hätten. — Der Bürgermeister einer sehr kleinen Gemeinde hat neuerdings dieses Recht auf sein Städtchen wieder einmal erobert. Er bekommt einen Brief vom Rentermarspräsidenten, in dem ihn dieser in Form eines Rundschreibens darauf hinweist, daß in der Provinz eine solche Grippe grassiere und daß es angebracht sei, alle Vorsichtsmaßnahmen sofort zu treffen.

Der Bürgermeister hatte im allgemeinen eine Abneigung gegen Geschäftliches und gegen Briefe seiner Vorgesetzten ganz im besonderen. Er dachte lange, lange nach und war schon in Verbindung, sich bei den Reraten der Stadt Rat zu holen — aber das hätte seiner Amtswürde Abbruch getan. Ein tüchtiger Bürgermeister hat allein zu wissen, was er zu tun hat und demgemäß zu entscheiden. So schrieb er denn nach einigen qualvollen Stunden unangenehm unter Denkerarbeit an die vorgelegte Behörde, daß er auf den Empfang der Grippe völlig vorbereitet sei.

Nach einigen Wochen erschien unangemeldet eine Regierungskommission im Städtchen und frante den Herrn Bürgermeister, welche Vorbereitungen gegen die Grippe er getroffen habe. Wohlwollend und überlegen lächelnd klopfte das weiße Stadtblau dem Beamten auf die Schulter und sagt: „Nur keine Angst, verehrter Herr, wenn jemand auf die Grippe vorbereitet ist, dann sind wir es! Ich habe ein Städtchen über zum Friedhof zugewonnen und soviel Gräber aufzuwerfen lassen, daß ich bequem in der Lage bin, die ganze Bevölkerung meiner Stadt an einem einzigen Tage zu beerdigen.“

Städtische Nachrichten Bürgerausschuß-Vorlagen

Ausscheidung von Waldgelände in Rheinau

An die katholische Gesamtstrangengemeinde hier sollen zur Errichtung einer Kirche mit Pfarrhaus an der Sommerstraße im Vorderen Rheinau etwa 2000 Qm. Gelände verkauft werden, wovon etwa 1200 Qm. auf das Waldgrundstück Vgh. Nr. 2371/3 entfallen. Diese Fläche ist aus dem Waldverband auszuscheiden; dazu ist jedoch noch die Beschlußfassung des Bürgerausschusses nach § 65 Abs. 3 Hff. 13 der Gemeindeordnung erforderlich.

Herstellung der Gärtnerstraße zwischen Gartenfeld- und Erlentstraße

Nachdem an der Gärtnerstraße auf ihre ganze Länge bereits Bauten errichtet sind, ist es notwendig, auch das noch fehlende Stück hinter der Dumboldtschule zwischen Gartenfeld- und Erlentstraße fertigzustellen. Die für Straßen- und Kanalbau erforderlichen Mittel sind in Höhe von 17 000 Mk. in der vom Bürgerausschuß am 11. März 1927 genehmigten Vorlage über die Erweiterung des südlichen Straßennetzes schon vorgegeben. Das Straßengelände, für dessen Erwerb 10 700 Mk. in Rechnung gestellt werden, ist bereits im Eigentum der Stadt. Zur Sicherung des Kostenrückerlasses bedarf es daher nur noch der Durchführung des Beizugsverfahrens. Einsparungen sind nicht erhoben worden. Die Voraussetzungen für die Feststellung der Verpflichtung der Straßenanlieger zum Rückerlag der Straßenkosten auf Grund des § 22 des badischen Ortsstrangengesetzes sind daher gegeben.

Herstellung der Pfaffenheckstraße zwischen Redarauer- und Mühlwörthstraße im Stadtteil Redarau

Nachdem an der Pfaffenheckstraße zwischen der Redarauer- und Mühlwörthstraße bereits Bauten errichtet sind, ist es notwendig, die Straße ortsfahrenmäßig herzustellen. Die für Straßen- und Kanalbau erforderlichen Mittel sind in Höhe von 15 500 Mk. in der vom Bürgerausschuß am 11. März 1927 genehmigten Vorlage über die Erweiterung des südlichen Straßennetzes schon vorgegeben; das Straßengelände, für dessen Erwerb und Vermessung 6100 Mk. in Rechnung gestellt werden, ist bereits im Eigentum der Stadt. Zur Sicherung des Kostenrückerlasses bedarf es deshalb nur noch der Durchführung des Beizugsverfahrens. Einsparungen sind auch hier nicht erhoben worden. Die Voraussetzungen für die Feststellung der Verpflichtung der Straßenanlieger zum Rückerlag der Straßenkosten auf Grund des § 22 des badischen Ortsstrangengesetzes sind daher gegeben.

Der Deutsche Werkmeister-Bund, Sitz Essen, (christlich-nationale Richtung) hält in den Tagen vom 2. bis einschließlich 5. September in Mannheim seinen 4. ordentlichen Bundeskongress und seinen 2. christlich-nationalen Werkmeisterkongress ab. Minister a. D. Dr. Siegel wird das Hauptreferat für den Werkmeisterkongress übernehmen. Der Bundeskongress wird sich mit hochwichtigen organisatorischen und staatsrechtlichen Beschlüssen befassen, die für die Weiterentwicklung des Deutschen Werkmeister-Bundes von außerordentlicher Bedeutung sind. Bei dieser Gelegenheit vernehmen wir nicht, darauf hinzuweisen, daß der Deutsche Werkmeister-Bund gerade in den letzten Monaten einen erfreulichen inneren und äußeren Aufschwung genommen hat.

Müßiggänger-Radfahrer. Gestern Abend wurde auf der Straße zwischen P und Q ein 12 Jahre alter Schüler von einem Radfahrer überfahren, jedoch er den rechten Unterschenkel brach. Ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, fuhr der Radfahrer unerkannt davon. Man verbrachte den Jungen nach seiner elterlichen Wohnung und von da mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus. Zeugen des Unfalls wollen ihre Angaben der Polizei übermitteln.

Ein weiterer Unfall auf der Seidenheimerlandstraße. Raum 18 Stunden später, nachdem das erste Unglück passiert, und nur wenige Meter weiter von dem Zusammenstoß, von dem wir in unserer heutigen Mittags-Ausgabe berichteten, ereignete sich heute mittags gegen 12 Uhr ein weiterer Unfall. Ein von Seidenheim kommendes Auto wollte einen Hoesheimer Radfahrer überholen. Der Radfahrer, erst spät auf das Signal des Chauffeurs aufmerksam geworden, bog plötzlich links herum, jedoch das Auto trotz sofortigen Stopps das Hinterrad des Radfahrers ergriff und diesen zur Seite schleuderte, so daß er einige Hautabschürfungen davontrug. Dem Auto plachten durch das plötzliche Stoppen und durch die Denkmungen des Fahrrades beide Vorderreifen, während die Feder zerbrach und die Achse verbogen wurde. Die Straße, die fast alle Augenblicke ein Unglück herbeiführt, ist als Hauptverkehrsstraße zwischen Mannheim und Heidelberg viel zu schmal und vor allen Dingen zu rund, um ein glattes Umdrehen des Verkehrs zu ermöglichen. Hoffentlich geben die Unfälle den beteiligten Verkehrsverwaltungen endlich einmal Veranlassung zum Ausbau der Straße.

Palucca über ihre Schule

Zu dem am 11. Mai im Nibelungenaal stattfindenden Gastspiel der Palucca und der Tanzgruppe der Palucca-Schule.

Das Tanzkunstwerk ist von unserer Zeit als neues Problem entdeckt worden. Jede Tänzerin muß heute selbständig Gesetze und Mittel ihres Tanzes neu finden. Nur die eigene Erfahrung kann dort gelten, wo keine Tradition fehlt. Diese Erfahrung, nämlich im Werden, kann nur fragmentarisch formuliert werden.

Die Mittel des Tanzes, an deren Erlebung eine Schule mithelfen kann, sind zuerst rein technischer und handwerklicher Art. Gute Kunsthandwerkerinnen des Tanzes heranzubilden, scheint Aufgabe und Ziele der Schule. Das gilt sowohl im Hinblick auf den Gruppentanz, wie auf die Reproduktion künstlerischer Tänze anderer Autoren, wie auch für die Tanzsolistin. Und hier sei gleich gesagt, daß auch die Gruppentänzerin durch Solistinnen bleibt. Die tänzerische Gruppe ist genau im Gegenstand zum mechanisierten Orchester der Neuzeit. Sie ist zu denken und eher mit Solfège-Orchester musizierender Einzelinstrumente zu vergleichen sein. Erst so entsteht die differenzierte Harmonik und Rhythmik.

Der Körper der Gruppentänzerin ist niemals Szene, nie dekorativ, sondern wird immer als Körper ganz ausgeführt. Er steht in seinem Raum. Und die Räume der Einzelkörper bilden den unendlich variablen Raum der Gruppe. Als Spiel mit den unendlich variablen Raum der Gruppe. Als Spiel mit den unendlich variablen Raum der Gruppe. Als Spiel mit den unendlich variablen Raum der Gruppe. Als Spiel mit den unendlich variablen Raum der Gruppe.

Die Erlebung allein auf das Bewußtmachen des Körpers, seiner Plastik, seiner Ausdrucksmodalitäten, der Spannungen und Lockerungen. Alle Spannungen sind ruhig, gefammelt, kraft. Ausgehende Ornamente oder Arabesken würde diese Spannungen zerstören. Es entsteht in der Tänzerin ein spezifisch tänzerisches Bewußtsein und tänzerisches Denken, das durchaus nicht abstrakt, sondern nur mit den Mitteln des Tanzes - Raum, Zeit, Ausdruck - geschieht.

Moderner Tanz und moderne Musik sind im Augenblick noch nicht zu einer Einheit gediehen. Die Tänzerin muß die Musik ihrem Tanz dienstbar machen, sie vergewaltigt sie. Darum siehe ich alte Volksmelodien vor, ungarische, spanische, mexikanische, die, primitiv, dem Tänzerischen am nächsten zu

Veranstaltungen Stiftungsfest der Vereinigung der Hansaten e. V. Mannheim

In sämtlichen 8 Sälen des Casino feierte am Samstag die Vereinigung der Hansaten e. V. Mannheim, im Saal des Casino-Verbands-Convent Sitz Augsburg, ihr 7. Stiftungsfest im Rahmen eines Festbanketts mit Festball. Eine große Anzahl Korporationen war aus allen Gauen Deutschlands herbeigekommen, um an der Feier teilzunehmen. Außer der Leitung des Gaus des S. V. G. waren folgende Korporationen in Vollmacht erschienen: Amicitia Cannstatt, Vandala Frankfurt, Alemannia Uettingen, Rheinania Kaiserlautern, Chailia Mattiacorum Wiesbaden, Realia Reutbad, Teuto Borussia Frankfurt, Staulia Karlsruhe, Alemannia Pforzheim, Staulia Pirmasens, Propatria Ludwigsbafen, Rheno Palatia Ludwigsbafen, Arminia Frankfurt. Ferner waren anwesend: Württembergia Heilbronn, Paetitia Heilbronn, Alemannia Domburg/Saar, Rheno-Palatia Mannheim, Bavaria Zweibrücken, Bavaria Bonreuth, St. V. Germania Ludwigsbafen, Teutonia Worms. Ferner hatten die Behörden und viele deutsche Korporationen Glückwünsche überreicht. Wichtig und eindrucksvoll war der Einmarsch der 4 Choren in dem dichtbesetzten Saal, der die Gäste taum lassen konnte und der durch den festlichen Damenchor und die Hunderte von Farbenträgerinnen ein erhebendes Bild bot. In der letzten Reihe, die getragen war vom Bewußtsein der Pflichten der deutschen Jugend, verführte der Erstarakter der Gahaberin, Robert A. L. C., das Freundschaft, Bildung, Moral und Vaterlandsliebe der Korporation Primus und der deutschen Nation das Ziel bedeuten würde. Ein donnernder urfröhlicher Salamander war den Gästen und dem Vaterland gewidmet. Als beim Kantus 4 des Deutschen Liedes, der zu Ehren der Gäste aus dem befestigten Gebiet hier, die Schläger geknallt wurden, war der Eindruck deutscher Jugendkraft überwältigend. E. G. Propatria Ludwigsbafen überreichte der Gahaberin einen prächtigen Fahnenknäuel zum Zeichen der Freundschaft. Der Alt-Vereins-Vorstand überreichte der neuen Aktivitas eine feierliche Bannerschleife. "Hurden heraus" befiel die Bandlung, die von dem engen Verhältnis des S. V. G. zur Aktivitas Kunde war. Der Chorenchor spielte in ihrer vorbesprochenen Zusammenfassung der Abgabe der Choren in Vollmacht unter feierlichem Beifall der begeisterten Festbesucherinnen. Der Festball hielt Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden belagerten. Der Festball im Hotel Kalkhof und die sonntägliche Rheinfahrt mit Er-Kneipe am Sonntag waren feierliche Abschiedsfeiern mit den vielen auswärtigen Komilitonen.

Das Männerquartett 1924 Mannheim-Redarau, bestehend aus 12 Mann, veranstaltete am Sonntag eine kleine Feier durch Gesangsbeiträge für die Insassen des Erholungsheim "zur Post" in Jugenheim an der Bergstraße. Unter Mitwirkung des Chormesters Christ wurde u. a. das Lied "Mein Elternhaus" unter großem Beifall zu Gehör gebracht. Einige Insassen drückten gerührt ihre Dankbarkeit aus. Um 11 Uhr wurde das Quartett von den Insassen des Erholungsheim zur Bahn gebracht.



Die Tänzerin Palucca, die mit ihrer Tanzgruppe in Mannheim auftritt

sehen scheinen und ihm alle Freiheit lassen. Die künstlerische Musik ist ein Gebilde für sich. Der Tanz ist es ebenso. Eine harmonische Einheit wird erst entstehen, wenn zum Tanz eine eigene Tanzmusik geschaffen wird, die ähnlich der Begeisterung in der Liedkomposition organisch mit dem Tanz verflochten wie jene mit dem Gesang, ohne für sich allein bestehen zu wollen. Aber diese Möglichkeiten sind gebunden an die schöpferische Tanzkomposition. Und auch hier stehen wir erst am Beginn. Nicht die Tänzerin allein, auch Musiker, Dichter, Maler und Plastik, können zu schöpferischen Tänzern berufen sein. Und so steht die Tänzerin sowohl als Solistin und schöpferisch Produzierende wie auch als kunsthandwerklich geübte Gruppentänzerin und Reproduzierende überall vor neuen Aufgaben.

Theater und Musik

Antenabend Elfe Wagner. Raum ist Elfe Wagner auf der Bühne, so gehört man zu ihren Freunden. In Wit und Humor ist sie bis zum heutigen Tag eine nie verlebende Quelle lebenden Frohsinns. Man haunt, mit wie wenig Stimme und einer ganz einfachen Melodie sie das zuwege bringt. Mit einem Augenwinkeln, mit einem Zeichen des Mundes, mit einer Handbewegung bringt sie es fertig, Wirkungen zu erzielen, zu denen ein fertiger Vortragskünstler ein ganzes Arsenal von Hilfsmitteln verwenden muß. Das kommt eben daher, daß ihre Kunst ihr ganzlich auf ihre Persönlichkeit zugeschnitten ist. Wenn sie in angeordneter weißlicher Kostüme ihre Rollen meistert, wenn sie da eine derbe Gaminette, dort eine Gewalttätin spitzbüßlich riskiert, hier die Augen verdreht, dann wieder plappert wie ein echter Pfläcker Bub oder in tollgeräuschter Zeit der Interpret ihrer eigenen Gedichte ist, so neigt von ihr eine beständige Wärme aus, die wohlgenügend und Sorgen verjagt. Der Harmoniesaal sah eine dankbare Hörerschaft. H. L.

Bolpone in Karlsruhe. Im badischen Landestheater erfährt "Bolpone", die liebliche Komödie von Jonson, dem Zeitgenossen Shakespeares, in Stefan Javelas freier Bearbeitung harten, christlichen Erfolgs. Wohl selbstverständlich bei einer guten Aufführung; kommt doch das Publikum ganz auf seine Kosten in diesem Schauspiel, das alle Modalitäten der Bühne wirkungsvoll ausnützt. Um die Handlung des uralten Stoffes vom Tanz und Geld rankt sich eine fäulegrimmigste, schneidende, verbildete und sprachkräftige Einzelzüge, vor allem in den zwei ersten, mit abendlichem Saft getränkten Akten; dem allem wurden die Karlsrufer

Marktbericht

Der Stillehändler Pantrallus, dessen Namensfest heute feiert wurde, hat glücklicherweise, von dem üblichen Wailäster abgesehen, seinen Schnee und kein Eis geschickt. Auch der Nachfrösch war nicht so intensiv, wie man befürchtet hatte. Doch machte sich die Nähe der Eisheiligen empfindlich im Wachstum der Pflanzen und zwar vor allem bei den Spargeln bemerkbar. Die Folge war, daß der Preis wieder etwas anstieg, da nur etwa 50 Zentner gegenüber 80 Zentner am Samstag zugeführt waren. Die Nachfrage war reger, da dieses erste Frühjahrgemüse ein hochwillkommener Vorkost ist. Die Stadtverwaltungsdirktor Dr. Emil Hofmann in seinem Buch über Spargelbau betont, ist der Spargel in einem Volkswirtschaftsmittel geworden. In früheren Jahrhunderten wurde bekanntlich der Spargel als eine Delikatesse angesehen. In der weiten Verbreitung hat neben der Bekömmlichkeit, der leichten Verdaulichkeit und der Gesundheitsförderung vor allem der rationeller gewordene Spargelbau beigetragen. Heute sehen wir, daß dieses bevorzugte Frühjahrgemüse nicht nur in der Spargelzentrale Sommersheim, sondern auch in einer großen Anzahl weiterer Landgemeinden mit viel Erfolg gebaut wird.

Unter dem angeführten Gemüse befand sich außerordentlich viel Spinat, der sich von jeder, der besonderen Vorteile der Hausfrauen erfreut. Von neuem Gemüse sei Rosenkohl, Kohlrabi, Lauch, Schnittlauch, Sauerkräuter, Wirsing und Petersilie und von weiteren Neuhelien der Saison Karotten, gelbe Rüben, grüne Erbsen, grüne Bohnen und Gurken erwähnt. In Salaten übernimmt nun der inländische Kaffee die Führung, der in schönen Cremesorten zum höchsten Preis von 15 Pf. verkauft wurde. Patisserie und Kaffee kommen immer weniger auf den Markt, von dem es demnach ganz verschwinden. Mettische und Radieschen sind abnehmend, desgleichen Speise, Salat und Mastartoffeln. Unter der Auslandsware wurden heute erstmals in diesem Jahre Ananas französischer Ursprungs zu 3 Mk. das Pfund angeboten. Die reiche Blumen- und Pflanzenzufuhr verleiht dem Gesamtbild des Marktes ein hübsches Gepräge. Selbst herrliche Infolge des heftigen der Konjunktur, die vermalen infolge des frühen Morgenwindes ihr Haus nicht verlassen wollten, nur ein schleppender Verkehr.

Nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamtes vernehmen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln 2,5-3,5, Salatartoffeln 15, Mastartoffeln 25-35, Weiskraut 20-25, Rofkraut 20 bis 25, Ransoh 10-15, Blumenkohl 20-100, Gelbe Rüben 12-20, Rote Rüben 12, Spinat 8-15, Zwiebeln 17-20, Gurken Stück 40-120, Lauch 5-10, Kaffee Stück 10-15, Kaffee Stück 20-30, Mettisch Stück 5-10, Meerrettich Stück 15-20, Sauerkraut Stück 7-10, Schnittlauch Stück 5-7, Petersilie Stück 8-10, Sellerie Stück 15-40, Tomaten 100-150, Spargeln 40-60, Kaffee 40-100, Birnen 35-60, Orangen 35-50, Zitronen Stück 5-10, Bananen Stück 10-25, Sahnebutter 200-250, Landbutter 180-200, Weiser 70-80, Soma mit Glas 150-250, Eier Stück 8-15, Hefe 100, Gähle 180, Barben 100-140, Schalen 180, Foren 80-100, Kaffee 80-100, Schellfisch 35-60, Seeaal 40-50, Stöckfisch 50, Hühnerfleisch 50-60, Hahn lebend Stück 250-300, achtschicht Stück 250-300, Huhn lebend Stück 250-300, achtschicht Stück 250 bis 300, Tauben geschlacht Stück 80-150, Gänse geschlacht Stück 1200-1400, Rindfleisch 120, Kalbfleisch 70, Kalbfleisch 180, Schweinefleisch 100, Gefrierfleisch 70, Biffeln 90.

Zusammenkünfte ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages vormittags Gde S und T 6 und Friedhofring zwischen einem Radfahrer und einem Pflanzwagen und nachmittags Gde Burg- und Auguststraße zwischen einem Personkraftwagen und einem Radfahrer, wobei letzterer an dem rechten Handgelenk verletzt wurde.

Messen und Ausstellungen

Eröffnung der Ausstellung für Friedhofkunst

Karlstraße, 10. Mai. Heute vormittag wurde im badischen Landesgewerbeamt die Ausstellung für Friedhofkunst, die als badische Wanderausstellung auch nach anderen badischen Städten kommen wird, eröffnet. Professor Dr. Lindt hielt eine kurze Ansprache, in der er den künstlerischen, kirchlichen und städtischen Behörden und den Insassen, die die Ausstellung mit Material versehen haben, den Dank der Ausstellungsleitung aussprach. Anschließend sprach Bürgermeister Dr. Kleinmann über den Wunsch der Stadt, daß die Ausstellung einen günstigen Eindruck erwecken und den Gedanken der Friedhofkunst in weite Kreise der Bevölkerung hineintragen möge. Der von Professor Dr. Lindt geleitete Rundgang durch die Ausstellung in der Landesgewerbehalle, wurde am Nachmittag durch eine Besichtigung des Friedhofes im Hauptfriedhof ergänzt, bei der Bürgermeister Dr. Kleinmann die Führung übernahm.

Künstler in erster Reihe Frid Herz (Wolpene) in einem Spiel voll Lust und Liebe und technisch hochstufigen Könnens durchaus gerecht. Die Spielleitung (Wolpene) brachte kräftig unterstützt von der Kostümkünstlerin Margarete Schellberg und den eigenartigen Dekorationskünstlern, das Spiel in einhelllichem Zug heraus; das ganz besetzte Haus war restlos entzückt. Dr. K. Pr.

Bayerisches Staatstheater München. Auf die durch das Ausschreiben des Kapellmeisters Dr. Karl Böhm erledigte Kapellmeisterstelle der Bayerischen Staatsoper wurde der Kapellmeister des Stuttgarter Landestheaters Paul Schmitz berufen. Schmitz war Schüler von Walter Teufelberg (Klavier), Ernst Toch (musikalische Theorie und Kompositionslehre) und Wilhelm Furtwängler (Vorstudium und Dirigieren). Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Kapellmeister in Ael wurde er 1921 an das Nationaltheater in Weimar versetzt. 1923 ging er als Konzertpianist nach Amerika, folgte aber noch im Herbst dieses Jahres einem Rufe an das Stuttgarter Landestheater als Kapellmeister des Kapellmeisters Vertbold. Schmitz steht heute im 28. Lebensjahr. Das Württembergische Landestheater verlor in ihm einen ausgezeichneten Musiker.

Literatur

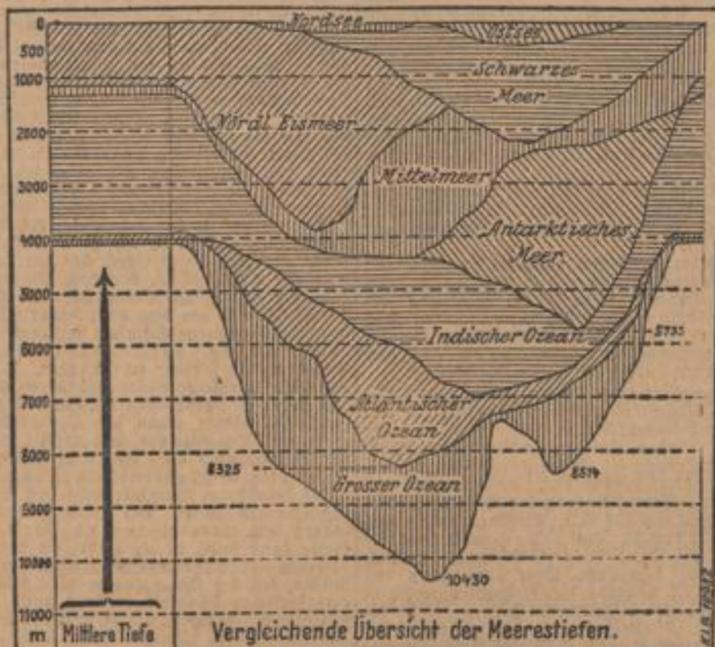
Leben und Lehre des Buddha. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. Fischer. 4. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 109). B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Bei den vielfachen Beziehungen, die sich heute zwischen abend- und morgenländischem Geistesleben bemerkbar machen, wird das Erscheinen der den neuesten Forschungsresultaten angelehnten 4. Auflage gewiß freudig begrüßt werden. Das Bändchen bietet ein zuverlässiges Bild von Indiens uralter Kultur, es führt ein in seine so oft mit dem Christentum verglichenen Religion. Es gibt nach einer Uebersicht über die Zustände Indiens zur Zeit des Buddha eine Darstellung von dessen Leben, wobei besonders die Heiligkeit mit den Evangelien und die Frage der Möglichkeit der Uebertragung buddhistischer Erzahlungen auf Jesus erörtert werden. Danach wird Buddhas Stellung zu Staat und Kirche, zu den Kasten usw. eingehend erörtert. In der von dem Dozenten für Indische Philologie an der Universität Berlin, Dr. Johannes Nobel, herausgegebenen 4. Auflage sind einige durch das Fortschreiten der Einzelforschung notwendig gewordene Änderungen vorgenommen und auch der sogenannte nördliche Buddhismus noch etwas mehr berücksichtigt.

Ein Blick über die Welt

Die größte Meerestiefe — Ein Erfolg der „Emden“

Nach einer Mitteilung unserer Marineleitung hat der Kreuzer „Emden“ auf dem Wege von Macassar nach Nagasaki eine Tiefe von 10430 Meter gelotet. Damit hat er die größte bisher bekannte Meerestiefe entdeckt. Das Suchen nach dem tiefsten Grund des Meeres wird in wissenschaftlicher Form seit ungefähr 75 Jahren betrieben. Während man in früheren Jahrzehnten annahm, daß das Meer höchstens eine Tiefe von 2-3000 Meter habe, nahm man späterhin an, daß die größte Tiefe des Meeres ungefähr der größten Bergeshöhe entspräche. Da der höchste Berg, Mount Everest, 8870 Meter hoch ist, so glaubte man, im Nordatlantischen Ozean im Jahre 1853 die größte Meerestiefe gemessen zu haben, als das Schiff

worden sind, nicht mehr zutrauen, da der Meeresboden sich beträchtlich geneigt hatte, während er an anderen Stellen so weit gehoben wurde, daß z. B. neue Inseln entstanden sind. Die Erforschung des Meeresbodens ist darum auch für die Geschichte der Entwicklung der Erde von größter Bedeutung. Fast gleichzeitig mit der größten Meerestiefe im Stillen Ozean ist von einem deutschen Schiff vor wenigen Wochen die größte Tiefe des Südatlantischen Ozeans festgestellt worden. Im Jahre 1883 hatte bereits das Schiff „Romanche“ im Südatlantischen Ozean eine größte Meerestiefe von 7570 Meter festgestellt. Unser Schiff „Meteor“ hat in der Nähe der „Sandwich-Gruppe“ die neueste Notung der tiefsten Stelle des Südatlan-



Kreuzer „Emden“ lotet 10430 Meter Meerestiefe.

„Gale“ 19 Grad 30 Minuten Nord und 66 Grad 25 Minuten West eine größte Tiefe von 8341 Meter auffand. Diese Zahl wurde aber im Jahre 1890 von dem Schiff „Rex“ überboten, das im nördlichen Stillen Ozean eine höchste Meerestiefe von 6896 Meter gemessen hat und zwar 12 Grad 40 Minuten Nord und 145 Grad 40 Minuten Ost, nachdem schon vorher im Jahre 1896 von dem Schiff „Penguin“ im südlichen Stillen Ozean 30 Grad 28 Minuten Süd eine größte Meerestiefe von 9437 Meter gemessen worden war. Daraus geht hervor, daß die größten Tiefen nicht im Atlantischen Ozean vorhanden sind, sondern im Stillen Ozean, wenn auch die bisherigen Unterschiede nicht sehr erheblich waren. Die größten Meerestiefen befinden sich offenbar in dem an Japan grenzenden Teil des Ozeans. Vor wenigen Monaten wurde übrigens eine eigenartige Tatsache festgestellt, daß auch die Meerestiefen nicht unveränderlich sind, sondern sich oft im Laufe weniger Monate um Tausende von Metern verändern. Offenbar wird durch vulkanische Kräfte der Meeresboden gehoben und gesenkt, so daß an vielen Stellen die Notungen, die vor Jahren gemacht

wurden, die mit 8050 Meter gemessen wurde. Die Tiefen des Nord- und Südatlantischen Ozeans haben also nach dem Ergebnis der Messungen ungefähr gleiche Werte, gleichermäÙen wie der Stillen Ozean im Norden und Süden auch ungefähr gleich große größte Tiefen aufzuweisen hat. Die anderen Ozeane, wie der Indische Ozean, die Polar- und das Mittelatlantische Meer sowie das Karibische Meer sind nicht so tief, obwohl auch hier bereits Tiefen von 6400 Meter gemessen worden sind, wie z. B. im Jahre 1889 im Karibischen Meer vom Schiff „Gale“ und im Jahre 1909 im Indischen Ozean. Trotz alledem beträgt die größte Tiefe des Meeres auch nach den neuesten Arbeiten der „Emden“ nur rd. 1200 Meter mehr, als die größte Bergeshöhe des Festlandes. Wenn man aber die mittleren Werte der Meerestiefe und der Höhe des Festlandes in Betracht zieht, dann bekommt man ganz andere Ergebnisse, denn die mittlere Meerestiefe beträgt rd. 3500 Meter, während die mittlere Höhe des Festlandes nur auf 700 Meter gewertet werden kann.

Merke! Neuigkeiten

Deutschland

Der älteste Weinstock der Welt in der Pfalz

In Oberludadt (Altenpfalz) befindet sich ein Weinstock, der etwa um das Jahr 1500 n. Chr. gepflanzt worden ist, wie Professor Dr. Dade (Berlin) und andere hervorragende Weinbauwissenschaftler festgestellt haben. Der Weinstock hat einen Stamm von etwa 120 Zentimeter Umfang, seine Wurzeln sind etwa 80 Meter lang. Dieser Weinstock, der einer Frau Katharina Pitt gehört, trägt jedes Jahr noch prächtige Trauben. Der pfälzische Weinstock ist also bedeutend älter als der des Grafen v. Bistart in Kovaro.

Italien

Das Doppelleben der Bettlerin

In Florenz wurde eine haldbekannte Bettlerin Maria Marruccini von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Seit dieser Verletzung stellte sie heraus, daß die Bettlerin seit Jahren ein seltsames Doppelleben geführt habe. Am Tage spielte sie die Rolle einer unglücklichen, verkrüppelten Bettlerin, die an Kirchenportalen hand oder sah und durch ihre mittelberrende Gestalt die Einheimischen wie die Fremden zu reichlichen Gaben bewogte. Ihre Krankheiten und ihr Elend waren aber lediglich vorgetäuscht und das Werk einer raffinierten Mörderin. Sobald es Abend wurde, verließ die Bettlerin ihren Platz, begab sich nach Hause, legte die modernsten Gewänder an, aß in einem der besten Restaurants zu Abend und beschloß den Tag mit dem Besuche einer Theater- oder Filmvorstellung. Ihre Tageseinnahmen setzten sie in den Abend, am Abend ein Kurusaufsein zu führen und überdies noch Geld zu erkrüpfen. Wie die Polizei feststellte, besitzt sie ein Bankkonto von mehr als 50 000 Lire.

Die Befreiung eines Sozialisten zum Faschismus

Der Italiener Gardoglio, ein bekannter revolutionärer Sozialist und früherer Leiter des linksradikalen „Avanti“ („Vorwärts“) vor dessen Unterdrückung, hat an den Bruder Mussolini, den Chefredakteur des „Popolo d'Italia“, einen Brief geschrieben, in dem er sich zum Faschismus bekennt. Wie er schreibt, hat er lange in der Einsamkeit eines kleinen Dorfes in der Romagna nachgedacht, bis er schließlich zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Faschismus erreicht hat, was der Sozialismus vergebens erdachte. Der ehemalige Linkssozialist nennt den Faschismus eine revolutionäre Bewegung, die dem Arbeiter gute Löhne verschafft habe, ohne Rücksicht auf die reichen und besitzenden Klassen zu nehmen. Die Befreiung dieses ehemaligen Erbsknechts des Sozialismus erregt in Italien großes Aufsehen.

Spanien

Die Sorgenkinder der Königsfamilie

Und die beiden ältesten Söhne, die seit Jahren erkrankt sind. Man hat bisher immer noch gehofft, ihre Gesundheit wieder

herstellen zu können, doch hat die Kunst der Ärzte versagt, obgleich man die besten Spezialisten der europäischen Länder zu Rate gezogen hat. Das spanische Königspar hat sich mit dieser Tatsache abfinden und seine Zustimmung dazu geben müssen, daß seine beiden ältesten Söhne aus der Thronfolge ausscheiden. Während die spanischen Blätter darüber vollständig schweigen, teilen Londoner Zeitungen über Gibraltar mit, daß ein fester Beschluß nach dieser Richtung gefaßt worden ist und daß der dritte Königssohn, der Prinz Juan, zum Thronfolger erklärt werden soll. Der Prinz wird am 21. Juni vierzehn Jahre alt, während der bisherige Kronprinz neunzehn und der zweite Sohn, Prinz Jaime, achtzehn Jahre zählt. Wahrscheinlich wird mit der offiziellen Proklamierung des neuen Kronprinzen gewartet werden, bis er das Alter von 17 Jahren erreicht hat.

Wozu eine Herzogin über die Pyrenäen flieht

Die Herzogin von Bedford, eine große Vogel-Beobachterin, die in ihrem Park in Boburn-Abbey einen eigenen Tiergarten besitzt, machte mit dem Kapitän Barnard der Londoner Luftfahrtvereinigung einen Flug über die Pyrenäen, um Vögel und insbesondere Adler in ihrem Flug zu beobachten und zu fotografieren. Sie hat dabei einen großen Erfolg gehabt, indem Barnard bei Verfolgung eines weissen Weibers plötzlich zwanzig Adler auf einem Felsen sitzen sah. Die Vögel flogen auf und eine Stunde lang bewegte sich das Flugzeug zwischen den Adlern. Auch von anderen Vögeln hat die Herzogin im Flug Aufnahmen gemacht. In Kürze begibt sie sich im Flugzeug nach Tanger, um dort ähnliche Studien zu machen.

England

Renés von Lloyd George

Der bekannte englische liberale Politiker Lloyd George war vor sieben Jahren der erklärte Rivalen der englischen Stadt Nottingham. Er hand damals auf der Höhe seines Ruhms als Ministerpräsident der Tories und Kriegsführer. Nottingham beschloß, ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verweigern. In diesem Zweck wurde ein Kästchen kunstvoll aus Silber hergestellt zur Aufbewahrung des silbernen Schlüssel, der Lloyd George zum Zeichen seiner neuen Würde verliehen werden sollte. Der feierliche Tag zur Ueberreichung des silbernen Ehrenzeichens wurde festgesetzt. Aber Lloyd George kam nicht. Seitdem hat Nottingham sieben Jahre lang vergebens gewartet. Niemand hat Lloyd George Zeit gefunden, der Stadt einen Besuch abzustatten und das Kästchen mit dem silbernen Schlüssel entgegenzunehmen. Länger will man aber in Nottingham nicht vergebens warten. Die Stadt hat beschlossen, das Ehrenbürgerrecht für Lloyd George wieder zurückzugeben und das Kästchen und den Schlüssel einzuliefern zu lassen. Lloyd George scheint sich die Genuß der Stadt gründlich verschert zu haben.

Lloyd George verfügt bekanntlich über guten Mutterwitz. Kürzlich redete er in einer politischen Versammlung in Bangor, einer kleinen Stadt in Nordwales, und wirte dabei seinen Vortrag durch folgende launige Geschichte: Napoleon flüchte zu seinen Lebzeiten meinen Vorfahren in Wales sehr

viel mehr Schrecken ein als der Teufel in eigener Person. Unter den Bewohnern, die fest davon überzeugt waren, daß der verfluchte Keiler eines schönen Tages mit seinen Truppen an der Küste von Wales landen würde, befand sich auch ein achtzigjähriger Geisteskranker namens William Evans. Eines Tages zog er mit Sack und Pack auf einen der anliegenden Höhenzüge seines Heimatortes und baute sich dort einen richtigen Aufschüturm, von dem er, mit einem riesigen „Kiefer“ bewaffnet, kühn das Meer und die Küste nach der französischen Flotte absahnte. Sein Beispiel fand Aulana. Andere Männer folgten und bauten sich ebenfalls so einen Napoleonsturm mit anstiegenderem Häuschen. Bald entstand dort ein kleines Gefirge, das den Namen Napoleonsturm erhielt. Um mich kurz zu fassen: dieses Dorf erlangte später weltgeschichtliche Bedeutung — meine Frau kam dort zur Welt! —ag.

Deutsche Mitarbeit an einem englischen Kriegsfilm

Eine englische Gesellschaft ist zur Zeit damit beschäftigt, mit deutscher Unterstützung die Schlacht bei den Falkland-Inseln im Film darzustellen. Die englische Flotte steht für die Aufnahmen zur Verfügung. An der Schlacht war bekanntlich der Admiral von Spee mit seinem Geschwader beteiligt. Um den Film möglichst wirkkeitsgetreu herausstellen, haben sich die Engländer um die deutsche Mitarbeit bemüht, die ihnen auch zugesagt worden ist. Seit einigen Tagen wollen deutsche Marinefachmänner in London, um dafür zu sorgen, daß die Personen und Vorkänge richtig dargestellt werden, soweit deutsche Schiffe in Betracht kommen. Der Admiral von Spee wird ebenso wie der Kommandeur des Kreuzers „Onizena“ von einem deutschen Schauspieler dargestellt werden.

Amerika

Eine seltsame Ehescheidung

Dieser Tage wurde in Newyork ein Paar getraut, von dem der Mann 38 und die Frau 48 Jahre alt war. Das ist an sich nichts Besonderes. Wohl aber ist es etwas Besonderes, weil beide Töchter sie wieder zusammengeführt hatte und ihre Enkel und Enkelinnen bei der Trauung zugegen waren. Das Paar war nämlich schon einmal verheiratet gewesen im Jahre 1890, doch war die Ehe im Jahre 1904 vom Gericht gelöst worden. Im Hause ihrer Töchter hatten sie sich nun wieder getroffen und beim Spiel mit ihren Enkelkindern waren sie einander näher gekommen.

Ein raffiniertes Versicherungsbetrug

Ist in Newyork aufgedeckt worden. Die daran beteiligten neun Personen, die verhaftet wurden, haben von insgesamt zwanzig Versicherungsgesellschaften einen Betrag von 12 Millionen Mark erschwindelt. In den Verhafteten zählten drei junge Mädchen namens Dorris Schimmel, Viklan Levine und Miriam Friedenau. Diese drei Mädchen waren wegen Autounfall hoch versichert. Die Bande täuschte Autounfälle vor und verlangte dann die Auszahlung der Versicherung an die angeblich verletzten Mädchen. Man wußte es leid so einzurichten, daß zunächst eine gefälschte ärztliche Bescheinigung vorgelegt wurde und der Versicherungsarzt selbst die Mädchen erst zu sehen bekam, wenn sie angeblich von ihren Verletzungen wieder einermahnen herbeigekommen waren. Die Bande unterließ eine Reparaturverpflichtung, deren Inhaber beschwören mußte, daß er das bei dem Unfall beschädigte Auto in Behandlung gehabt habe. Wie gefaßt die Schwindler vorliegen, erbittet aus der Tatsache, daß sie zwanzig Gesellschaften hinter sich zu führen vermochten.

Amerikanische Millionärinnen

In Chicago gibt es nicht weniger als 153 Frauen mit einem Durchschnittseinkommen von jährlich 1 Million Dollar. Davon sind nur 48 verheiratet; 45 Witwen und 15 unversehrte. Es wird geschätzt, daß die heiratsfähigen Millionärinnen über ein Gesamtvermögen von über 800 Millionen Dollar verfügen.

Seltames aus Tokio

Vor einiger Zeit wurde in Tokio ein Schauspiel, betitelt „Die Totenmaske“, unter geheimnisvollen Begleiterscheinungen aufgeführt. Man wird sagen, es handelte sich dabei um eine Reihe eigenartiger Zufälle, und wird dennoch nicht des Mitleids Mühe gefunden haben. Kurz nach der Aufführung verunfallte der Hauptdarsteller auf einer Automobilfahrt. An seine Stelle trat ein anderer, der im Anschluß an die Vorstellung von einem heftigen Augenleiden befallen wurde. Seitdem verließ keine Vorstellung ohne tragendwichtige Zwischenfälle. Als dieses unheilvolle Stück zum ersten Mal an einer Provinzbühne zur Aufführung gelangte, brach während des Spiels Feuer im Theater aus, das vollständig abbrannte. Bald konnte kein japanischer Theaterdirektor dieses Schauspiel in seinen Spielplan aufnehmen, da sich kein Schauspieler bereit fand, hierbei eine Rolle zu übernehmen. — Da erklärte sich eines Tages Japans bedeutendster Tragöde, Onoto Kitano, zu der allgemeinen Verwunderung bereit, die Hauptrolle des Stückes zu spielen, falls es noch einmal aufgeführt werden sollte. Es geschah. Vor vollendetem Hause trat er bei dieser Vorstellung auf und erlitt eine gewaltigen Vesfall. Aber schon am nächsten Abend erkrankte er auf unerklärliche Weise und mußte während eines Zwischenaktes nach Hause getragen werden. Die japanischen Kerate schütteln über alle diese Vorkommnisse nur die Köpfe und sind der Ansicht, es handle sich hierbei um eine Massenuggestion eukleimischer Art, während Teile der Priesterkaste darin ein übernatürliches Wesen zu erblicken glauben. Die Realisierung hat jedenfalls auf Grund dieser Vorfälle die weitere Aufführung dieses Schauspiels in ganz Japan strengstens untersagt.

Humor

„Glauben Sie, Fräulein, daß Küffen ungesund ist?“ fragte der schüchtern Junge Mann.
„Ich kann es nicht sagen, ich bin noch nie...“
„Was? Köh nicht geküßt worden?“
„Nein, noch nie krank gewesen.“

Frau Weinert saate ihrem Manne, der seinen Büchern mehr Aufmerksamkeit schenkte als ihr: „Ich wollte, ich wäre ein Buch, damit ich öfter mit Dir zusammen sein könnte.“
„Eimerhänden.“ antwortete der Mann, vorausgesetzt, daß Du ein Alimanoch bist, den man jedes Jahr wechselt.“

„Wohin gehst du?“
„Zu den Frauen.“
„Aber diese Männer fragen ihre Frauen...“
„Nein, mein Kind — diese Männer haben ja keine Frauen.“
(Aus der „Münchener Illustrierten“.)

Englischer Humor

Es ging schon auf den Morgen zu, als sich der stark angebeizerte Ehemann nach Hause schickte und so leise, wie es ihm bei seinem Zustand nur möglich war, das heimliche Schlafgemach zu erreichen versuchte. Aber die Gattin wachte und fragte, wie spät es sei. „1 Uhr“, antwortete der Nachtschwärmer lech. In gleichen Augenblick aber kündigte die Uhr im Schlafzimmer mit lautem Schlag die dritte Stunde. „Donnerwetter“, rief der Gatte wütend, „ich weiß allein, daß es 1 Uhr ist. Es ist ganz unnötig, mir das dreimal zu wiederholen.“

Film-Rundschau

Hygiene der Ehe

Rachtporträt! Lieber ein derartiges Thema. Schon ver-

Dr. Oppenheimer beginnt seine einleitenden Aus-

Dr. Oppenheimer beginnt seine einleitenden Aus-

Streik der Jugendschüler. Gestern vormittag um

Barabollage. Heute vormittag kollidierte ein Rad-

Schwermers Sturz. Im Speisesaal der Polizeikommiss-

Aus dem Lande

Stiftungsfest in Leimen

L. Leimen, 9. Mai. Am gestrigen Sonntag, den 8. Mai,

Schriesheim, 11. Mai. Der hiesige Verkehrsverein

Z. Dossenheim, 11. Mai. Die Kirchengemeinde an der

Rehl, 10. Mai. Heute nacht hat sich in seiner Schlaf-

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

Amtsgericht Mannheim

Zu 600 Mark Geldstrafe verurteilte das Amtsgericht den

In der Nacht vom 27. zum 28. März wurde aus dem Laden-

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

Zu 600 Mark Geldstrafe verurteilte das Amtsgericht den

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

Zu 600 Mark Geldstrafe verurteilte das Amtsgericht den

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

Zu 600 Mark Geldstrafe verurteilte das Amtsgericht den

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

Zu 600 Mark Geldstrafe verurteilte das Amtsgericht den

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

Zu 600 Mark Geldstrafe verurteilte das Amtsgericht den

Ein Invalide mußte seinen schönen Scherhund verkaufen.

tigung verloren gegangen ist und unsere Jugend sich einem

Was nun die Betätigung der Mannheim-Ludwigshafener

Erstmalig bleibt vor allem, daß der im Vorjahre sich so

Beim „Ruderklub“ haben sich 16 Neuanwärter und

Die „Rudergesellschaft“ hat einen Senior-Ruderer

Beim Ruderverein „Baden“ hat Instruktor Adolf

Beim Ludwigshafener Ruderverein hat In-

Internationaler Rekord im Streckenflug. In Mos-

Wetternachrichten der Reichsruher-Landeswetterwarte

Table with weather data: Ort, Luftdruck, Temperatur, Wind, etc.

Der Temperaturrückgang machte gestern bei und weitere

Während der hohe Druck im Nordwesten seinen Schwer-

Wetterausichten für Freitag, 13. Mai: Zunehmende Be-

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Verschmelzung in der Porzellan-Industrie

Rahla-Schomburg-Schönwald & Co. u. H. Müller. — Rahla wird das größte deutsche Porzellanwerk.

Der bereits angekündigte neue Verschmelzungsplan in der Porzellanindustrie (Rahla-Schönwald) hat nunmehr seine Gestalt angenommen, jedoch noch in erweitertem Rahmen, da auch noch die Porzellanfabriken Schomburg und G. u. H. Müller einbezogen werden. Damit ist ein Parallelsystem entstanden zu der vor kurzem gebildeten Gruppe Porzellan-Industrie-Vereinigung, die unter der Leitung von H. Müller in Weiden, die sämtlich der Hansa für Thüringen (jetzt Diskont-Gesellschaft) nahesteht. Von der gleichen Gruppe wird aber auch der neue Konzern kontrolliert, da sich die Rahla noch von Rahla bereits im Besitz der Gruppe Diskont-Mitteldeutsche Kredit-Anstalt befinden. Eine enge Verbindung zwischen Rahla und Schomburg bestand bereits durch die 10. und wechselseitige Aktienbeteiligung dieser beiden Gesellschaften. Mit der neuen Verschmelzung ist in der Nationalisierung der Porzellanindustrie, die einer solchen dringend bedurfte, ein weiterer Schritt vorwärts getan worden.

Die Verwaltungen der Porzellanfabrik Rahla in Rahla, Porzellanfabrik Schönwald in Schönwald (Oberfranken), Porzellanfabrik G. u. H. Müller AG in Schönwald (Oberfranken) schlagen nach der Verwaltungsmittelung die Verschmelzung der vier Gesellschaften vor. Die aufzunehmende Gesellschaft wird die Porzellanfabrik Rahla sein. Das RA der Porzellanfabrik Rahla beträgt 9 Mill. A Stk. Bei Durchführung der Transaktion kommt bei der Porzellanfabrik Rahla eine Kapitalerhöhung in Frage. Hierzu ist zu bemerken, daß Rahla bereits größere Aktienpakete der anderen Gesellschaften besitzt, nämlich rund 4 Mill. A der aufzunehmenden Gesamtkapitalien. Die erforderlichen Ergänzungen an Rahla-Aktien dürften wohl von der Bankengruppe zur Verfügung gestellt werden. Die Porzellanfabrik Rahla dürfte durch diesen Zusammenschluß das größte Unternehmen der deutschen Porzellanindustrie werden. Die Zahl der Beschäftigten Beamten und Arbeiter beträgt etwa 6000.

Die Bilanz der Rahla-Gesellschaft für das vergangene Geschäftsjahr weist einen Gewinn von 629.518 A (i. S. 907.000 A) aus. Hierin fallen 315.210 A in Abschreibungen und nach Zuführung von 5 v. D. zur Rücklage und nach Ausschüttung von wieder 6 v. D. Dividende auf die RA, 290.150 Mark (41.000 A) vorgetragen werden (i. S. wurden 417.000 A zur Deckung des Verlusts von Schomburg überwiegen). Die Rahla-Werke sowie die aufzunehmenden Fabriken sind bei allerdings noch immer gedrückten Preisen mit Aufträgen für das In- und Ausland auf mehrere Monate versehen.

Rhenania-Kunheim

51114 A Verlust — Kapitalzusammenlegung 2:1

Die Rhenania Kunheim Verein Chemische Fabriken AG, (Schicht 1890 bis 1926 nach 1.288 t. R. 1.281 Mill. A Abschreibungen mit einem Verlust von 511.114 A (i. S. 230.027 A Reingewinn) ab, und nimmt, wie schon angekündigt, eine einschneidende Kapitalzusammenlegung vor. Das Stammkapital wird im Verhältnis von 2:1 auf 10 Mill. A zusammengelegt, die 511.114 A RA werden befreit und der Restverlust von 5,7 auf 1,1 Mill. A herabgesetzt. Der daraus erzielende Bauschritt von insgesamt 12,5 Mill. A soll in Abschreibungen auf die Anlagen, die i. S. mit insgesamt 25,0 Mill. A in Höhe von 1000, und zur Befreiung des Verlustes verwendet werden.

Die Aufsichtsratsmitglieder sind demnach begründet, daß die damaligen Verhältnisse den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht entsprechen und daß eine Vereinigung eines RA von 20,54 Mill. A auch in Zukunft, trotz des im neuen Jahre bedauerlichen Geschäftsergebnisses, nützlich erscheint. Im Laufe des Jahres 1926 wurden im Zusammenhang mit der Aufgabe unrentabler Werke Betriebsabteilungen in den Werken Schölkoppen, Rheinwald, Könnigheim, Ebersberg und Nebergschweide und die ganzen Anlagen Porz., Reuschl., Grube die und Duffelhof stillgelegt. Die Fabrik Grube die wurde auf die Rhenania Kunheim, unter verbleibender Regelung etwas Aufwertungsbeitrag verkauft. Eine weitere Veräußerung dieses Anlagevermögens wird beabsichtigt.

Auf finanziellen Gebiet konnte sich die Gesellschaft schon an eigener Kraft wesentlich stärken. Zur Abdeckung von Verbindlichkeiten wurden alle inwendig entfallenden Wertpapiere und Beteiligungen, sowie verschiedene Immobilien verkauft und die Lagerbestände vermindert. Das Wertpapierkonto hat sich dadurch um 4,47

auf 933 Mill. A erhöht. Für die Werke, die i. S. mit 5,78 Mill. A bewertet wurden, sind die neuen Werten noch nicht bekannt. Die Hansa für Thüringen, die bis zum Herbst 1926 auf rund 6,3 Mill. A angewachsen waren, konnten bis zum 31. Dez. auf 2,9 (4,9) Mill. A vermindert werden. Sonstige Kreditoren verminderten sich um 5,5 auf 1,25 Mill. A. Die Debitoren liegen durch Rückzahlung der abgetragenen Forderungen auf 5,1 auf 5,07 Mill. A. Durch die fortschreitende Abwicklung dieser Transaktion ermäßigten sich die Gesamtkreditoren bis zum 31. März 1927 weiter auf 5,4 Mill. A (gegen insgesamt 6,7 Mill. A in der Abgabebilanz am 31. 12. 1926).

Die Verwaltung hofft, durch das vorgeschlagene Sanierungsprogramm die Gesellschaft endgültig in normale Entwicklung bringen und die Kontingenzlichkeiten nahezu vollständig abdecken zu können.

Getreide-Kredit AG in Mannheim genehmigt Kapitalerhöhung. Die heute unter dem Vorsitz von H. Dr. W. L. S. abgehaltene G. V. in der 10. Sitzung ein RA von 64.000 A vertreten, genehmigte einstimmig den bekannten Antrag und legte die Dividende antragsgemäß auf 10 v. D. fest. Weiter beschloß die G. V. die Erhöhung des RA um bis zu 400.000 A auf bis zu 500.000 A, durch Ausgabe von neuen, ab 1. Juni 1927 p. z. l. gewinnberechtigten Indebitorien im Nennwert von 1000 und 100 A. Die Kapitalerhöhung wird durch Ausgabe von 400.000 A Aktien von 100 A Nennwert im Verhältnis ihres bisherigen Wertes eingebracht werden. Der Gesamtwert stellt sich voraussichtlich auf 10 v. D. hoch wird die Verwaltung, der die Festlegung der Ausgabebedingungen überlassen wurde, die Anträge, zu 10 v. D. auszugeben, näher prüfen. Hier in den RA wurde Herr Käthe K. u. M. H. Dr. G. Schumann, Mannheim, und im Hinblick auf die enge Geschäftsverbindung mit Mutterbank Herrn Hermann Meier (H. v. Meier u. Co., Rotterdam) und J. G. Smit (Am. gestell).

Sanierung der Chemisch-Industriellen Gesellschaft AG. Der RA hat in Rücksicht genommen, der G. V. vorzuschlagen, das RA im Verhältnis von 2:1 zusammenzulegen, wobei zur Konsolidierung der Schulden eine Kapitalerhöhung geplant wird. Durch die Kapitalerhöhung soll der Verlust auf dem Jahre 1926 beseitigt werden. Außerdem soll die Verwaltung für 1927 größere Sonderabschreibungen auf Gebäude und Maschinen vorgenommen werden. Jeder das laufende Geschäftsjahr wird berichtet, daß sich das Geschäft Anfang dieses Jahres gedehert hat und daß infolge des guten Auftragsbestandes in den letzten Wochen das Werk in allen Abteilungen bis zum Sommer beschäftigt ist.

Kapitalerhöhung der Julius Berger Tiefbau AG. genehmigt — Aufsichtsratsbeschluss für mehrere Jahre. Die G. V. genehmigte den bekannten Antrag für das Jahr 1926 und die Verteilung einer Dividende von 15 v. D. Weiter wurde die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 2,5 auf 7,5 Mill. A beschlossen. Die jungen Aktien werden von einem Konsortium (Danabank) übernommen und den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum Kurse von 200 v. D. auszugeben. Vorkaufsmöglichkeiten sind vorgesehen. Die Verwaltung, die die Ausführung der Erhöhung des RA, dient, sind, wie Gemeinrat Julius Berger mitteilt, zwar noch nicht vollständig abgeschlossen, aber so gut wie fertig. Es handelt sich um Eisenbahnbauten in der Türkei und Rumänien, die ein Gesamtobjekt von rund 160 Mill. RM darstellen. Die Baueinzelbetriebe werden in der Türkei, in denen je etwa 30 Mill. RM verhandelt werden sollen. Daneben befinden sich noch andere Objekte in Vorbereitung. Die Verwaltung glaubt, die Böher bei der Gesellschaft übliche Dividende von 15 v. D. auch für das nächste Geschäftsjahr nicht unterschätzen zu müssen.

Deutsche Seilwaren-Fabrik für Kanalisation und Gemische Industrie in Friedrichsdorf (Hess.) hat der G. V. der G. V. am 1. Juni fest neben einigen Forderungserhöhungen auch eine Kapitalerhöhung des RA von 100.000 A mit der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke AG in Charlottenburg, insbesondere wegen Verrechnung der Zinsen.

Rheinische Industrie-Verkehr AG in Weiden (Srl.) Die Verwaltung beantragt für das G. V. 1926 eine Dividende von 10 v. D. Im Vorjahr war der Reingewinn von 100.000 A vorgetragen, also von einer Dividendenauszahlung abgesehen worden. Für das Jahr 1926 betrug die Dividende 6 v. D.

Konkurrenz des internationalen Discounterhandels auf Nordamerika. Die Reichsbank hat mit der Federal Reserve Bank of New York, New York, ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen die Sitzungen der Reichsbank auch Überweisungen in USA-Dollars durch Einreichung von Auslandsgeldscheinen vornehmen können. Da im Überseeverkehr wegen der langen Verläufe telegraphische Zahlungsanweisungen die Regel bilden, hat die Reichsbank für den Verkehr mit Nordamerika auch Überweisungen zugelassen, die von Berlin nach New York als Überweisung oder durch die Reichsbank in New York anfallen. Die Telegraphenüberweisung für jede derartige Überweisung ist angesetzt auf 10 A schneidet. Der Verkehr wird um 24 v. D. ausgenommen werden. Nähere Auskünfte erteilen die Reichsbankstellen.

Die Frage einer Kohlenpreisänderung. Reichsstatistikrat und Reichskohlenverband werden am 12. Mai über den Antrag des Rheinischen Westfälischen Kohlenproduzentenverbandes eine Preisänderung der Kohlen ab 1. Juni zu prüfen. Es wird behauptet, daß die Preisänderung der Kohlen ab 1. Juni zu prüfen ist, da es sich um die Preisänderung der Kohlen handelt, die von den Kohlenproduzenten für den Export nach dem Ausland bestimmt sind. Die Preisänderung der Kohlen ab 1. Juni wird durch den Reichsstatistikrat geprüft werden. Die Preisänderung der Kohlen ab 1. Juni wird durch den Reichsstatistikrat geprüft werden. Die Preisänderung der Kohlen ab 1. Juni wird durch den Reichsstatistikrat geprüft werden.

Börsenberichte vom 12. Mai 1927

Frankfurt sehr gedrückt bei teilweise überhöhten Abgaben. Nachdem die Befürchtungen hinsichtlich einer allgemeinen Abschwächung der Börsenrente zunehmend bitterer Art geworden, verlor die Börse heute außerordentlich stark. Von allen Börsen sind die meisten großen Abgaben und auch die Berliner Börsenrente sehr gedrückt. Die Börsenrente ist heute auf 10 v. D. auf 8 v. D. gesunken. Die Börsenrente ist heute auf 10 v. D. auf 8 v. D. gesunken. Die Börsenrente ist heute auf 10 v. D. auf 8 v. D. gesunken.

Berlin stark rückgängig. Die Meldungen über die geringen Bankendefizite haben bei den Reichsbankern in der Erwartung einer allgemeinen Abschwächung der Börsenrente und zwar soll eine Verringerung um 10 v. D. in Aussicht genommen sein. Die daraus resultierenden Befürchtungen u. Profitorientierung hat die Abgabensituation erheblich verschärft, wodurch ein empfindlicher Kursrückgang verursacht wurde. Bei der Unklarheit der Geldmarktlage zeigte sich ein sehr geringe Kaufkraft. Die meisten Papiere gingen um 10 v. D. zurück. Obere Werte, die in letzter Zeit in Vorbereitung der Spekulationen zugekauft worden waren, erlitten weit darüber hinausgehende Verluste. So sanken die Aktien der Reichsbank um 10 v. D., die Aktien der Reichsbank um 10 v. D., die Aktien der Reichsbank um 10 v. D.

Mannheimer Produktmarkt vom 12. Mai. (Eigenbericht) Die Tendenz am heutigen Produktmarkt ist ruhiger. Von den Rohstoffen ist am meisten gefragt: Kohlen 1 für Mai 10,2 Mill. t, II 11,2 Mill. t, III 12,2 Mill. t, IV 13,2 Mill. t, V 14,2 Mill. t, VI 15,2 Mill. t, VII 16,2 Mill. t, VIII 17,2 Mill. t, IX 18,2 Mill. t, X 19,2 Mill. t, XI 20,2 Mill. t, XII 21,2 Mill. t, XIII 22,2 Mill. t, XIV 23,2 Mill. t, XV 24,2 Mill. t, XVI 25,2 Mill. t, XVII 26,2 Mill. t, XVIII 27,2 Mill. t, XIX 28,2 Mill. t, XX 29,2 Mill. t, XXI 30,2 Mill. t, XXII 31,2 Mill. t, XXIII 32,2 Mill. t, XXIV 33,2 Mill. t, XXV 34,2 Mill. t, XXVI 35,2 Mill. t, XXVII 36,2 Mill. t, XXVIII 37,2 Mill. t, XXIX 38,2 Mill. t, XXX 39,2 Mill. t, XXXI 40,2 Mill. t, XXXII 41,2 Mill. t, XXXIII 42,2 Mill. t, XXXIV 43,2 Mill. t, XXXV 44,2 Mill. t, XXXVI 45,2 Mill. t, XXXVII 46,2 Mill. t, XXXVIII 47,2 Mill. t, XXXIX 48,2 Mill. t, XL 49,2 Mill. t, XLI 50,2 Mill. t, XLII 51,2 Mill. t, XLIII 52,2 Mill. t, XLIV 53,2 Mill. t, XLV 54,2 Mill. t, XLVI 55,2 Mill. t, XLVII 56,2 Mill. t, XLVIII 57,2 Mill. t, XLIX 58,2 Mill. t, L 59,2 Mill. t, LI 60,2 Mill. t, LII 61,2 Mill. t, LIII 62,2 Mill. t, LIV 63,2 Mill. t, LV 64,2 Mill. t, LVI 65,2 Mill. t, LVII 66,2 Mill. t, LVIII 67,2 Mill. t, LIX 68,2 Mill. t, LX 69,2 Mill. t, LXI 70,2 Mill. t, LXII 71,2 Mill. t, LXIII 72,2 Mill. t, LXIV 73,2 Mill. t, LXV 74,2 Mill. t, LXVI 75,2 Mill. t, LXVII 76,2 Mill. t, LXVIII 77,2 Mill. t, LXIX 78,2 Mill. t, LXX 79,2 Mill. t, LXXI 80,2 Mill. t, LXXII 81,2 Mill. t, LXXIII 82,2 Mill. t, LXXIV 83,2 Mill. t, LXXV 84,2 Mill. t, LXXVI 85,2 Mill. t, LXXVII 86,2 Mill. t, LXXVIII 87,2 Mill. t, LXXIX 88,2 Mill. t, LXXX 89,2 Mill. t, LXXXI 90,2 Mill. t, LXXXII 91,2 Mill. t, LXXXIII 92,2 Mill. t, LXXXIV 93,2 Mill. t, LXXXV 94,2 Mill. t, LXXXVI 95,2 Mill. t, LXXXVII 96,2 Mill. t, LXXXVIII 97,2 Mill. t, LXXXIX 98,2 Mill. t, LXXXX 99,2 Mill. t, LXXXXI 100,2 Mill. t, LXXXXII 101,2 Mill. t, LXXXXIII 102,2 Mill. t, LXXXXIV 103,2 Mill. t, LXXXXV 104,2 Mill. t, LXXXXVI 105,2 Mill. t, LXXXXVII 106,2 Mill. t, LXXXXVIII 107,2 Mill. t, LXXXXIX 108,2 Mill. t, LXXXXX 109,2 Mill. t, LXXXXXI 110,2 Mill. t, LXXXXXII 111,2 Mill. t, LXXXXXIII 112,2 Mill. t, LXXXXXIV 113,2 Mill. t, LXXXXXV 114,2 Mill. t, LXXXXXVI 115,2 Mill. t, LXXXXXVII 116,2 Mill. t, LXXXXXVIII 117,2 Mill. t, LXXXXXIX 118,2 Mill. t, LXXXXXX 119,2 Mill. t, LXXXXXXI 120,2 Mill. t, LXXXXXXII 121,2 Mill. t, LXXXXXXIII 122,2 Mill. t, LXXXXXXIV 123,2 Mill. t, LXXXXXXV 124,2 Mill. t, LXXXXXXVI 125,2 Mill. t, LXXXXXXVII 126,2 Mill. t, LXXXXXXVIII 127,2 Mill. t, LXXXXXXIX 128,2 Mill. t, LXXXXXXX 129,2 Mill. t, LXXXXXXXI 130,2 Mill. t, LXXXXXXXII 131,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 132,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 133,2 Mill. t, LXXXXXXXV 134,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 135,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 136,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 137,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 138,2 Mill. t, LXXXXXXXX 139,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 140,2 Mill. t, LXXXXXXXII 141,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 142,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 143,2 Mill. t, LXXXXXXXV 144,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 145,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 146,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 147,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 148,2 Mill. t, LXXXXXXXX 149,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 150,2 Mill. t, LXXXXXXXII 151,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 152,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 153,2 Mill. t, LXXXXXXXV 154,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 155,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 156,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 157,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 158,2 Mill. t, LXXXXXXXX 159,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 160,2 Mill. t, LXXXXXXXII 161,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 162,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 163,2 Mill. t, LXXXXXXXV 164,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 165,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 166,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 167,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 168,2 Mill. t, LXXXXXXXX 169,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 170,2 Mill. t, LXXXXXXXII 171,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 172,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 173,2 Mill. t, LXXXXXXXV 174,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 175,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 176,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 177,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 178,2 Mill. t, LXXXXXXXX 179,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 180,2 Mill. t, LXXXXXXXII 181,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 182,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 183,2 Mill. t, LXXXXXXXV 184,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 185,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 186,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 187,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 188,2 Mill. t, LXXXXXXXX 189,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 190,2 Mill. t, LXXXXXXXII 191,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 192,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 193,2 Mill. t, LXXXXXXXV 194,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 195,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 196,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 197,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 198,2 Mill. t, LXXXXXXXX 199,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 200,2 Mill. t, LXXXXXXXII 201,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 202,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 203,2 Mill. t, LXXXXXXXV 204,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 205,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 206,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 207,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 208,2 Mill. t, LXXXXXXXX 209,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 210,2 Mill. t, LXXXXXXXII 211,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 212,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 213,2 Mill. t, LXXXXXXXV 214,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 215,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 216,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 217,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 218,2 Mill. t, LXXXXXXXX 219,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 220,2 Mill. t, LXXXXXXXII 221,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 222,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 223,2 Mill. t, LXXXXXXXV 224,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 225,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 226,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 227,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 228,2 Mill. t, LXXXXXXXX 229,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 230,2 Mill. t, LXXXXXXXII 231,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 232,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 233,2 Mill. t, LXXXXXXXV 234,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 235,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 236,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 237,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 238,2 Mill. t, LXXXXXXXX 239,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 240,2 Mill. t, LXXXXXXXII 241,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 242,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 243,2 Mill. t, LXXXXXXXV 244,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 245,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 246,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 247,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 248,2 Mill. t, LXXXXXXXX 249,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 250,2 Mill. t, LXXXXXXXII 251,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 252,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 253,2 Mill. t, LXXXXXXXV 254,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 255,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 256,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 257,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 258,2 Mill. t, LXXXXXXXX 259,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 260,2 Mill. t, LXXXXXXXII 261,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 262,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 263,2 Mill. t, LXXXXXXXV 264,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 265,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 266,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 267,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 268,2 Mill. t, LXXXXXXXX 269,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 270,2 Mill. t, LXXXXXXXII 271,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 272,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 273,2 Mill. t, LXXXXXXXV 274,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 275,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 276,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 277,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 278,2 Mill. t, LXXXXXXXX 279,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 280,2 Mill. t, LXXXXXXXII 281,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 282,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 283,2 Mill. t, LXXXXXXXV 284,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 285,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 286,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 287,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 288,2 Mill. t, LXXXXXXXX 289,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 290,2 Mill. t, LXXXXXXXII 291,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 292,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 293,2 Mill. t, LXXXXXXXV 294,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 295,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 296,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 297,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 298,2 Mill. t, LXXXXXXXX 299,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 300,2 Mill. t, LXXXXXXXII 301,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 302,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 303,2 Mill. t, LXXXXXXXV 304,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 305,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 306,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 307,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 308,2 Mill. t, LXXXXXXXX 309,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 310,2 Mill. t, LXXXXXXXII 311,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 312,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 313,2 Mill. t, LXXXXXXXV 314,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 315,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 316,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 317,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 318,2 Mill. t, LXXXXXXXX 319,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 320,2 Mill. t, LXXXXXXXII 321,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 322,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 323,2 Mill. t, LXXXXXXXV 324,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 325,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 326,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 327,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 328,2 Mill. t, LXXXXXXXX 329,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 330,2 Mill. t, LXXXXXXXII 331,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 332,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 333,2 Mill. t, LXXXXXXXV 334,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 335,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 336,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 337,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 338,2 Mill. t, LXXXXXXXX 339,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 340,2 Mill. t, LXXXXXXXII 341,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 342,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 343,2 Mill. t, LXXXXXXXV 344,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 345,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 346,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 347,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 348,2 Mill. t, LXXXXXXXX 349,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 350,2 Mill. t, LXXXXXXXII 351,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 352,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 353,2 Mill. t, LXXXXXXXV 354,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 355,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 356,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 357,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 358,2 Mill. t, LXXXXXXXX 359,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 360,2 Mill. t, LXXXXXXXII 361,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 362,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 363,2 Mill. t, LXXXXXXXV 364,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 365,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 366,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 367,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 368,2 Mill. t, LXXXXXXXX 369,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 370,2 Mill. t, LXXXXXXXII 371,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 372,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 373,2 Mill. t, LXXXXXXXV 374,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 375,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 376,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 377,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 378,2 Mill. t, LXXXXXXXX 379,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 380,2 Mill. t, LXXXXXXXII 381,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 382,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 383,2 Mill. t, LXXXXXXXV 384,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 385,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 386,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 387,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 388,2 Mill. t, LXXXXXXXX 389,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 390,2 Mill. t, LXXXXXXXII 391,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 392,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 393,2 Mill. t, LXXXXXXXV 394,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 395,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 396,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 397,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 398,2 Mill. t, LXXXXXXXX 399,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 400,2 Mill. t, LXXXXXXXII 401,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 402,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 403,2 Mill. t, LXXXXXXXV 404,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 405,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 406,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 407,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 408,2 Mill. t, LXXXXXXXX 409,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 410,2 Mill. t, LXXXXXXXII 411,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 412,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 413,2 Mill. t, LXXXXXXXV 414,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 415,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 416,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 417,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 418,2 Mill. t, LXXXXXXXX 419,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 420,2 Mill. t, LXXXXXXXII 421,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 422,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 423,2 Mill. t, LXXXXXXXV 424,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 425,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 426,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 427,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 428,2 Mill. t, LXXXXXXXX 429,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 430,2 Mill. t, LXXXXXXXII 431,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 432,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 433,2 Mill. t, LXXXXXXXV 434,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 435,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 436,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 437,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 438,2 Mill. t, LXXXXXXXX 439,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 440,2 Mill. t, LXXXXXXXII 441,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 442,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 443,2 Mill. t, LXXXXXXXV 444,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 445,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 446,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 447,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 448,2 Mill. t, LXXXXXXXX 449,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 450,2 Mill. t, LXXXXXXXII 451,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 452,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 453,2 Mill. t, LXXXXXXXV 454,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 455,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 456,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 457,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 458,2 Mill. t, LXXXXXXXX 459,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 460,2 Mill. t, LXXXXXXXII 461,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 462,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 463,2 Mill. t, LXXXXXXXV 464,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 465,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 466,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 467,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 468,2 Mill. t, LXXXXXXXX 469,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 470,2 Mill. t, LXXXXXXXII 471,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 472,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 473,2 Mill. t, LXXXXXXXV 474,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 475,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 476,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 477,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 478,2 Mill. t, LXXXXXXXX 479,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 480,2 Mill. t, LXXXXXXXII 481,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 482,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 483,2 Mill. t, LXXXXXXXV 484,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 485,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 486,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 487,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 488,2 Mill. t, LXXXXXXXX 489,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 490,2 Mill. t, LXXXXXXXII 491,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 492,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 493,2 Mill. t, LXXXXXXXV 494,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 495,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 496,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 497,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 498,2 Mill. t, LXXXXXXXX 499,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 500,2 Mill. t, LXXXXXXXII 501,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 502,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 503,2 Mill. t, LXXXXXXXV 504,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 505,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 506,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 507,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 508,2 Mill. t, LXXXXXXXX 509,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 510,2 Mill. t, LXXXXXXXII 511,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 512,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 513,2 Mill. t, LXXXXXXXV 514,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 515,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 516,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 517,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 518,2 Mill. t, LXXXXXXXX 519,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 520,2 Mill. t, LXXXXXXXII 521,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 522,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 523,2 Mill. t, LXXXXXXXV 524,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 525,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 526,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 527,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 528,2 Mill. t, LXXXXXXXX 529,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 530,2 Mill. t, LXXXXXXXII 531,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 532,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 533,2 Mill. t, LXXXXXXXV 534,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 535,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 536,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 537,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 538,2 Mill. t, LXXXXXXXX 539,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 540,2 Mill. t, LXXXXXXXII 541,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 542,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 543,2 Mill. t, LXXXXXXXV 544,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 545,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 546,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 547,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 548,2 Mill. t, LXXXXXXXX 549,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 550,2 Mill. t, LXXXXXXXII 551,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 552,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 553,2 Mill. t, LXXXXXXXV 554,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 555,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 556,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 557,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 558,2 Mill. t, LXXXXXXXX 559,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 560,2 Mill. t, LXXXXXXXII 561,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 562,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 563,2 Mill. t, LXXXXXXXV 564,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 565,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 566,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 567,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 568,2 Mill. t, LXXXXXXXX 569,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 570,2 Mill. t, LXXXXXXXII 571,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 572,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 573,2 Mill. t, LXXXXXXXV 574,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 575,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 576,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 577,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 578,2 Mill. t, LXXXXXXXX 579,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 580,2 Mill. t, LXXXXXXXII 581,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 582,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 583,2 Mill. t, LXXXXXXXV 584,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 585,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 586,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 587,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 588,2 Mill. t, LXXXXXXXX 589,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 590,2 Mill. t, LXXXXXXXII 591,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 592,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 593,2 Mill. t, LXXXXXXXV 594,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 595,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 596,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 597,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 598,2 Mill. t, LXXXXXXXX 599,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 600,2 Mill. t, LXXXXXXXII 601,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 602,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 603,2 Mill. t, LXXXXXXXV 604,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 605,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 606,2 Mill. t, LXXXXXXXVIII 607,2 Mill. t, LXXXXXXXIX 608,2 Mill. t, LXXXXXXXX 609,2 Mill. t, LXXXXXXXXI 610,2 Mill. t, LXXXXXXXII 611,2 Mill. t, LXXXXXXXIII 612,2 Mill. t, LXXXXXXXIV 613,2 Mill. t, LXXXXXXXV 614,2 Mill. t, LXXXXXXXVI 615,2 Mill. t, LXXXXXXXVII 616,2

Nun sind die schönen Tage da! Nehmen Sie jeden Sonntag einen »Kodak« mit. Er hält Ihnen alle frohen Stunden fest, an die Sie sich später noch mit Freuden erinnern können. Kodak's von Mk. 10.- an im Photo-Haus Geber, O 7, 1, Telephon 33997

Henko Wasch- und Bleich-soda macht hartes Wasser weich!

Offene Stellen Bauingenieur od. Techniker mit guter Büro- und Bauwesenpraxis für Büro und Aufsicht zum selbständigen Eintritt gesucht.

Stellen-Gesuche 19 jähriges Mädchen u. a. aus., sucht Stelle als Kleidermädchen mit Familienanschluss.

Unübertroffen gut und billig! Damentaschen in nur feinsten Ausführungen, echt Saffian, glatt Rindleder, Hindlack etc. 1.25 an

Vertreter für Herrenhüte in Beamtenkreisen gut eingeführt, bei hoher Provision gesucht.

Kauf-Gesuche Motorrad Büfett Glasstrahl m. Rührraum, geb., zu kaufen gesucht.

Vermietungen Sofort vermietbar! 1. Partierete eleganter Fabrikraum m. elektr. Licht u. Kraft-Anlage inkl. Nebenräume.

Größ. Unternehmen d. Automobilbranche sucht zum baldigen Eintritt eine Erfahrene Stenotypistin

Miet-Gesuche Tausch Karlsruhe-Mannheim. Biete schöne 4 Zimmer (große Veranda), beste Lage in Karlsruhe gegen ebensolche in Mannheim (ev. Ringtausch).

Auto-Vermietung Tausch Tischepparat (Vollstein) mit Tischplatte, 120 cm lang, 60 cm breit.

Miesige Grobbank sucht zum sofortigen Eintritt flotte Stenotypistin

Tauschwohnung Wegen eine schöne, sehr gut ausgestattete 6 Zimmerwohnung mit Manfardo und eingerichteter Bad am Ring wird eine 8-10 Zimmerwohnung am Park- oder Luisenring oder Rheinstraße zu tauschen gesucht.

Wohnungsgesuch. Andauerndes sucht für leitenden Herrn gute 5-7 Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage, Dringlichkeit-Rente nicht vorhanden.

Kohlen-Großhandlung sucht per 1. Juni durchaus perfekte Stenotypistin

5-6 Zimmerwohnung In guter Lage sofort oder möglichst bald zu mieten gesucht. Dringlichkeit-Rente vorhanden.

Leeres Part.-Zimmer Nähe des Bahnhofs, auch als Büro zu vermieten. Angebote unter T C 178 an die Geschäftsstelle.

Vertreter für neue Sade sofort S 6, 3. III. rechts, 5 bis 7 Uhr.

5 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, Bad und Manfardo in guter Lage zu mieten oder gegen 4 Zimmerwohnung in Stuttgart zu tauschen gesucht.

Schön möbl. Zimmer 2 Zimmer u. Küche in guter Lage zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe, unt. W F 79 an die Geschäftsstelle.

Gute Existenz Hebegemeinde Damen u. Herren a. Einfluß, des Gebietes: 1180000 Mark bei Bankrott.

3-4 Zimmer mit Küche beschlagener, hellhöriger Hausbau mit oder ohne in Voraus wird bejaht. Angebote unter H B 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu verm. Röntgenstrahlkammer 80 x 80 cm. 1. Et. r. 5324

7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör im Zentrum gegen 4-5 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter W J 79 an die Geschäftsstelle.

Verloren Eine silb. Damenuhr mit Lederriemen und Gebirgsgehörner von Kranzschmied ver. Loren, Gegen Belohn. abzugeben, im Hundsbirz Kreisheim. 5490

Motorrad mit vier-Weilwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter V T 64 a. d. Geschäftsstelle des Bl.

Rheinelektro Staubsauger mit Spezial-Motor, der geräuschlos, leistungsstark, elegant, einfach der mod. Hausbedarf ist. Rheinelektro Elektr.-A.G. Mannheim P 5, 13, Telephon 25 000

Motorrad Wartburg, in nur toller Zustand, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Ang. v. Kaufherr, eem und Preis unter S U 179 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu verm. Röntgenstrahlkammer 80 x 80 cm. 1. Et. r. 5324

Eine Reise-Schreibmaschine und 1 Kasse Schreibmaschine, geb., gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. unter S C 104 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu verm. Röntgenstrahlkammer 80 x 80 cm. 1. Et. r. 5324